

# ÜBERLEGUNGEN ZUM TRANSFER VON SCHWERTTRAG- UND -KAMPFESWEISE IM FRÜHEN MITTELALTER AM BEISPIEL CHINESISCHER SCHWERTER MIT P-FÖRMIGEN TRAGRIEMEN- HALTERN AUS DEM 6.-8. JAHRHUNDERT N. CHR.

## Einleitung

Technologische Veränderungen und Weiterentwicklungen vollziehen sich besonders schnell und grundlegend im Bereich der Bewaffnung und der Kampfweise<sup>1</sup>, denn innovative Strategien und moderne Waffen bürgen bis heute für militärischen Erfolg. So verwundert es kaum, daß Neuerungen technologischer Art im Bereich der Waffenkunde vielfach rascher und weiträumiger Verbreitung fanden als in anderen Bereichen materieller Kultur.

Im Mittelpunkt der folgenden Ausführungen steht eine kleine Auswahl von auf den ersten Blick eher unscheinbar wirkenden Bestandteilen frühmittelalterlicher Klingenwaffen, die aufgrund ihrer chronologischen und chorologischen Stellung von einiger Bedeutung für die Beurteilung der kulturgeschichtlichen Verhältnisse im europäisch-asiatischen Raum des 6.-8. nachchristlichen Jahrhunderts sein mögen und ein helles Licht auf die kulturellen Fernbeziehungen in diesem Gebiet werfen<sup>2</sup>. Bei den hier näher interessierenden Gegenständen handelt es sich ihrer charakteristischen Umrissform nach um sogenannte P-förmige Tragriemenhalter, die in der Regel paarig an den Seiten von Schwert- und Dolchscheiden einschneidiger Klingenwaffen angebracht sind<sup>3</sup>. An diesen waren mittels Ösen, Riemendurchzügen oder einer vergleichbaren Konstruktion Riemen der vom Gürtelbereich abgehenden Schwert- bzw. Dolchabhängung befestigt. Diese Elemente bildeten also wesentliche Bestandteile der Aufhängung eines Schwertes oder eines Dolches am Leib- bzw. Waffengurt. Entsprechend ihrer Funktion spricht man bei einer derartigen Schwert- bzw. Dolchabhängung verschiedentlich auch von einer Zweilaschenabhängung, wobei die Laschen jedoch nicht notwendigerweise P-förmig ausgestaltet sein mußten. Seit dem (späten) 5. Jahrhundert sind bis in die jüngste Vergangenheit hinein bzw. bis zur Gegenwart auch manch anders geformte Tragriemenhalter (etwa D-förmige, rechteckige oder solche geschwungener Form, ferner einfache Ringösen etc.) in Gebrauch gewesen, die in gleichartiger Weise verwendet wurden, hier aber nicht weiter interessieren sollen. Durch die zweilaschige Aufhängung eines Schwertes oder eines Dolches hing die Waffe stets schräg an der linken Körperseite ihres rechtshändigen Trägers, was insbesondere für Reiterkrieger und – allgemeiner – berittene Einheiten (Kavallerie), aber auch für Fußkämpfer besonders praktisch war. So wurde der Träger in seiner ganzen Bewegung und seinem Tun, d. h. auch beim Kampf oder beim Ritt, weder durch die Waffe noch die bei gezückter Klinge herabhängende Scheide behindert. Die weite Verbreitung dieser Tragweise und die vor dem Hintergrund ihres erstmaligen Auftretens im frühmittelalterlichen Europa und Asien rasche Akzeptanz sprechen für den Erfolg und die Funktionalität dieser Innovation.

<sup>1</sup> So schon Werner 1974, 109.

<sup>2</sup> Vgl. Koch 1998, 227ff. mit dem Versuch eines knappen Überblicks.

<sup>3</sup> Zuweilen auch als Hängeattaschen oder Laschen bezeichnet.



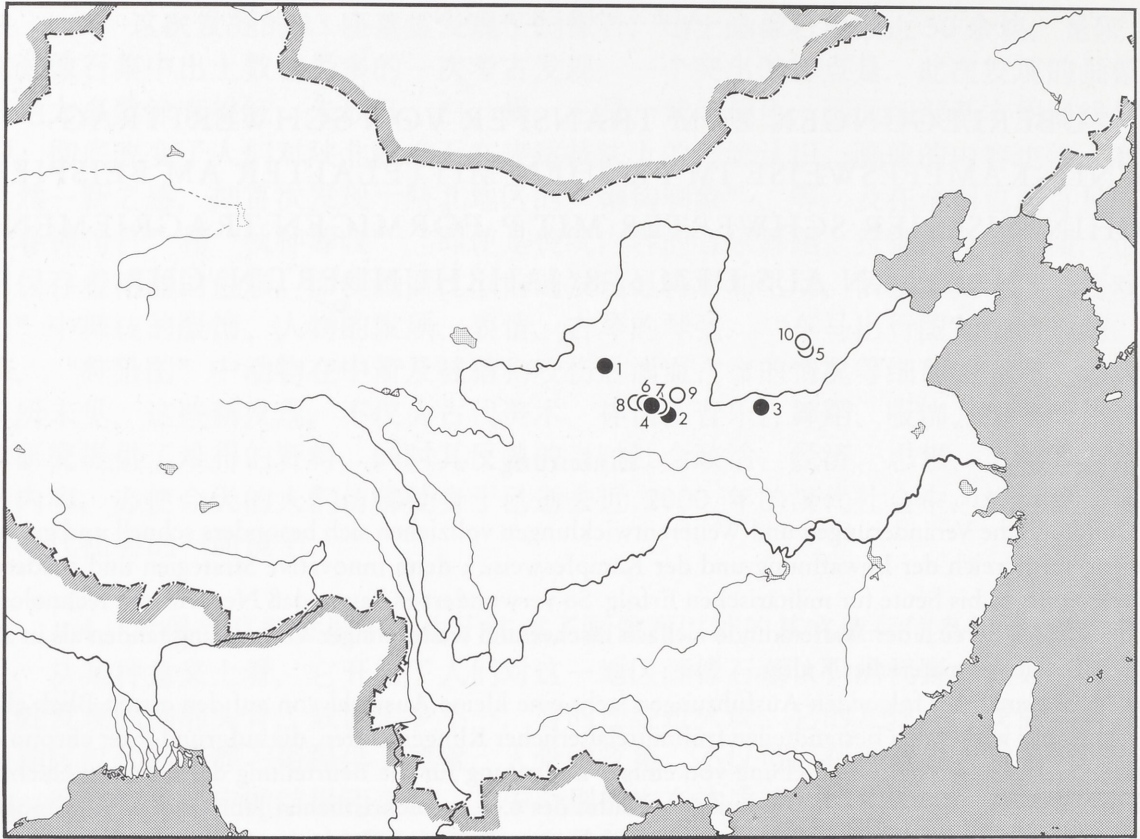


Abb. 1 Verbreitung von Schwertern mit P-förmigen Tragriemenhaltern aus dem 6. -8. Jahrhundert n. Chr. in China. Ausgefüllte Symbole stehen für archäologische Originalfunde, nicht ausgefüllte Symbole für bildliche Darstellungen. Die ikonographischen Belege im zentralasiatischen Teil Chinas wurden nicht kartiert. – 1 Grab des Li Xian in Guyuan, Autonome Region Ningxia. – 2 Grab des Kaisers Wudi in Xianyang, Xi'an, Provinz Shaanxi. – 3 Grab in Beijueshan bei Luoyang, Provinz Henan. – 4 Grab des Li Ji in Liquan, Provinz Shaanxi. – 5 Grab des Zhang Sheng in Anyang, Provinz Henan. – 6 Grab des Yide in Qianxian, Provinz Shaanxi. – 7 Grab der Changle in Liquan, Provinz Shaanxi. – 8 Grab des Li Xian in Qianxian, Provinz Shaanxi. – 9 Grab des Jiemin in Fuping, Provinz Shaanxi. – 10 Grabkammer in Höhle 3 der Felsentempel von Nord-Xiangtangshan, Provinz Hebei (Zeichnung H. Schmidt, RGZM).

P-förmige Tragriemenhalter liegen mittlerweile in einiger Zahl aus archäologischen Fundzusammenhängen und als Einzelfunde aus den verschiedensten Gegenden des europäisch-asiatischen Kulturraumes vor. Kaum ein anderes technologisches Detail frühmittelalterlicher Klingenwaffen fand bei relativ gleichförmiger Gestaltung eine derart weite Verbreitung.

Im folgenden werden aus dem Gesamtbestand lediglich die mir aus chinesischen Fundzusammenhängen bekannt gewordenen Stücke sowie die in diesem Zusammenhang interessierenden Bilddenkmäler angeführt und den übrigen Exemplaren gegenübergestellt (Abb. 1)<sup>4</sup>. Ein Anspruch auf Vollständigkeit kann angesichts des riesigen in Betracht kommenden Untersuchungsgebiets der heutigen Volksrepublik China nicht erhoben werden. Dennoch dürften die zu nennenden Beispiele in etwa das chinesische Formenspektrum widerspiegeln. Nicht als Zufall dürfte es zu werten sein, daß die in Frage kommenden Be-

<sup>4</sup> Vorliegende Karte fertigte freundlicherweise H. Schmidt (RGZM) an, dem dafür herzlich gedankt sei.



lege bislang ausschließlich aus dem nordchinesischen Raum vorliegen, während Südchina noch fundleer ist; auf diesen nicht ganz unwesentlichen Sachverhalt wird später noch einmal zurückzukommen sein. Der zeitliche Rahmen reicht von Bilddenkmälern sowie realen Exemplaren aus der Zeit der Nördlichen Qi- (550-577) und der Nördlichen Zhou-Dynastie (557-581), über Belege aus der nachfolgenden Sui-Zeit (581-618) bis hin zu Fundstücken und ikonographischen Zeugnissen aus der Zeit der Tang-Dynastie (618-907).

Im Gegensatz zu den meisten vorderasiatischen Vorkommen liegen viele der chinesischen Belege aus genau datierbaren Grabkomplexen vor, was für die Frage ihrer relativ- und absolutchronologischen Einordnung in den europäisch-asiatischen Gesamtbestand P-förmiger Tragriemenhalter von Bedeutung ist. Den chinesischen Vorkommen lassen sich – ebenso wie den im folgenden in gebührender Weise zu berücksichtigenden Stücken in Korea und Japan – bekanntlich zentral- und vorderasiatische, ferner europäische Schwerter und Dolche mit P-förmigen Tragriemenhaltern sowie entsprechende Belege ikonographischer Art zur Seite stellen. Allesamt illustrieren sie die rasche Ausbreitung technologischer Neuerungen über Gebiete kontinentalen Ausmaßes hinweg. Eine unmittelbare Gegenüberstellung von zentralasiatischen, spätsassanidischen sowie byzantinischen Schwertern, Dolchen und Messern erweist sich dabei als besonders aufschlußreich.

Im Mittelpunkt der vorliegenden Untersuchung steht vor allem die Frage, in welchem Verhältnis die chinesischen Schwerter mit P-förmigen Tragriemenhaltern zu denen westlicher Provenienz standen. Lassen sich die dortigen Vorkommen problemlos in den übrigen Bestand einbinden? In welcher Richtung vollzog sich der technologisch-waffenkundliche Einfluß? Wo sind – von den chinesischen, ferner koreanischen und japanischen Vorkommen ausgehend – Ursprung und Herkunft der Schwert- und Dolchabhängung mittels P-förmiger Tragriemenhalter zu suchen? Welche Rolle kam dem zeitweilig weit nach Zentralasien und anderen Gebieten Ostasiens expandierenden chinesischen Reich zu? Schließlich ist zu fragen, wie man sich den raschen Transfer dieser Errungenschaft vorstellen mag.

Die vor- und frühgeschichtliche Forschung widmete sich bereits mehrfach den verschiedenen Vorkommen P-förmiger Tragriemenhalter im europäisch-asiatischen Raum. Neben grundlegenden Arbeiten von A. K. Ambroz<sup>5</sup> sind dies, um nur einige der wichtigeren zu nennen, Untersuchungen von H. Nickel<sup>6</sup> und B. Overlaet<sup>7</sup>, B. Brentjes<sup>8</sup> sowie Cs. Bálint<sup>9</sup>. Manche andere Arbeiten, etwa von R. Ghirshman<sup>10</sup>, K. Shirakihara<sup>11</sup> und I. Zaseckaja<sup>12</sup>, die sich ausgewählten Stücken oder Einzelproblemen widmeten, lassen sich ihnen anschließen.

Bei nahezu allen hier genannten Veröffentlichungen wurden die Bedeutung des persisch-sassanidischen und zentralasiatischen, vor allem steppen- bzw. reiternomadisch geprägten Formenguts und dessen weitere Vermittlung durch benachbarte Bevölkerungsgruppen hervorgehoben. Auch die in diesem Zusammenhang nicht ganz unbedeutende Frage nach der Rolle von Byzanz rückte in den letzten Jahren mehr und mehr ins Blickfeld archäologischer Betrachtung. Die ostasiatischen und speziell chinesischen Vorkommen P-förmiger Tragriemenhalter indes wurden in den genannten Arbeiten in der Regel nur sporadisch berücksichtigt, sofern man ihnen überhaupt irgendeine Beachtung schenkte. Nicht zuletzt deshalb sei ihnen im folgenden unsere besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

5 Ambroz 1986a, 28 ff.; 1986b, 53 ff.

6 Nickel 1973, 131 ff.

7 Overlaet 1982, 189 ff.; 1998, 278 ff.

8 Brentjes 1993, 5 ff.

9 Bálint 1978, 182 f.; 1992, 309 ff., bes. 338 ff.

10 Ghirshman 1963, 293 ff.

11 Shirakihara 1978, 35 ff.

12 Zaseckaja 1993, 437 ff.



Bislang liegen aus China nur wenige Exemplare von Schwertern mit P-förmigen Tragriemenhaltern vor. Diese Stücke stammen ausnahmslos aus imperialen Grabanlagen oder den Gräbern berühmter Generäle. Dolche (im engeren Sinne) mit einer derartigen Scheidenaufhängung sind, abgesehen von ikonographischen Belegen aus dem kulturell anders zu beurteilenden zentralasiatischen Raum, also Chinesisch-Turkestan (auf heute chinesischem Staatsgebiet), überhaupt noch nicht bekannt geworden<sup>13</sup>.

#### Langschwert aus dem Grab des Generals Li Xian

Im reich ausgestatteten Grab des im vierten Jahr der Ära Tianhe, d.h. im Jahre 569, verstorbenen und im gleichen Jahr beigesetzten Generals Li Xian (503-569) sowie seiner bereits 547 an gleicher Stelle beigesetzten Ehefrau Wu Hui (Xiwei) im Kreis Guyuan in der Autonomen Region Ningxia, rund 300 km nordwestlich von Xianyang bzw. Xi'an, fand sich neben einer Vielzahl weiterer, kulturgeschichtlich aufschlußreicher Beigaben ein Langschwert (Taf. 73, 1-2) mit ringförmigem Knauf und einer Scheide mit P-förmigen Tragriemenhaltern<sup>14</sup>. Während ein in diesem Grab gefundener, silbervergoldeter Henkelkrug wohl spätsassanidischer Provenienz wiederholt im Mittelpunkt des wissenschaftlichen Interesses stand<sup>15</sup> und bis heute als eindrucksvoller Beleg für zeitweilig intensivere Kulturkontakte Chinas nach Westen gilt, und auch ein im gleichen Grab geborgenes sassanidisches Glasgefäß Aufmerksamkeit erregte<sup>16</sup>, schenkte man dem Schwert trotz seiner bemerkenswerten Form bislang keine größere Beachtung.

Das qualitätvolle, außergewöhnlich gut erhaltene Schwert weist eine blechbeschlagene, partiell mit einem rotbraunen Lacküberzug versehene Holzscheide auf und zeichnet sich durch eine gerade Klinge sowie einen tief in der Scheide sitzenden, gleichfalls blechbeschlagenen Griff aus, der auf damals typische Weise mit einem ringförmigen Eisenknauf abschließt<sup>17</sup>. Mit einer Länge von knapp 88 cm besitzt das Schwert gewöhnliche Ausmaße<sup>18</sup>.

Auf der Schwertscheide sitzen in ungefähr gleichem Abstand zueinander drei hülsenartige Blechbeschläge, von denen die beiden oberen seitlich angebrachte Tragriemenhalter in P-Form aufweisen, während der untere Beschlag die Scheidenspitze und damit den Schwertort besonders schützte bzw. markierte. In den Bereichen zwischen den drei Beschlägen blieb die Holzscheide auf einer Länge von ca. 16 cm (oben) bzw. 25 cm (unten) unverkleidet, doch hatte man sie ursprünglich mit einem schützenden Lacküberzug von heute rotbrauner Farbe versehen, der weitgehend erhalten ist<sup>19</sup>. Die Scheidenbeschläge besitzen eine abgesehen von den beiden P-förmigen Tragriemenhaltern etwa schmalrechteckige Form<sup>20</sup>, wobei sich der untere zur Schwertschneidspitze hin unmerklich verjüngt, und tragen keinerlei Verzierung. Lediglich am oberen sowie unteren Abschluß eines jeden Beschlags sitzen leicht erhabene Querrippen<sup>21</sup>, die die Schwertscheide in recht ausgewogener Weise gliedern. Der untere (Ort-)Beschlag ist ca. 18 cm lang, die beiden seitlich mit Tragriemenhaltern versehenen Beschläge jeweils ca. 9,5 cm.

Die seitlich der beiden oberen Scheidenbeschläge angebrachten Tragriemenhalter in P-Form tragen auf der Schauseite jeweils einen runden, flachen Knopf, der einen rückwärtig angebrachten Riemendurch-

13 Vgl. hierzu Koch 1999a; 1999b.

14 Wei 1985, 14 Abb. 38. – Cheng u. Zhong 1990, 167 Abb. 7-19.

15 Vgl. Wu 1989, 61 ff. – Carpino u. James 1989, 71 ff. – Marchak/Anazawa 1989, 49 ff.

16 An 1986, 173 ff.

17 Die Angaben zum Schwert fußen auf einer Autopsie des heute im Besitz des Museums von Guyuan befindlichen Stückes. – Zum Klingenschnitt liegen m.W. keine genaueren Daten vor, doch ist zu vermuten, daß er schmal dreieckiger Form war, und die Klinge demnach einschneidig ist.

18 Die Klingenslänge läßt sich mit ca. 72-75 cm angeben.

19 Einst dürften diese Partien fast leuchtend rot ausgesehen haben, was gegenüber den metallisch glänzenden Flächen der Scheidenbeschläge eindrucksvolle Kontraste bewirkt haben dürfte.

20 Bei frontaler Ansicht der Schauseite.

21 Nur im Falle des unteren Endes des unteren Scheidenbeschlags handelt es sich um zwei in geringem Abstand zueinander sitzende Querrippe, die den Schwertort optisch besonders hervorhoben.



zug in Ösenform verdeckte. Zur stabilen Aufhängung der Scheide und des Schwertes waren diese beiden Riemendurchzüge in einem Abstand von ca. 26 cm befestigt.

Inwieweit der eiserne Griffknauf in Ringform einst eine Verzierung trug oder in irgendeiner besonderen Art und Weise zusätzlich markiert war<sup>22</sup>, läßt sich angesichts seiner starken Korrosion heute nicht mehr sagen<sup>23</sup>.

Li Xian, der im Jahre 503 geboren, im Alter von 66 Jahren in Chang'an verstarb und darauf im Grab seiner Frau beigesetzt wurde, galt biographischen Angaben zufolge als einer der einflußreichsten und berühmtesten Generäle seiner Zeit. Überliefert ist etwa, daß er maßgeblich an der Gründung und dem Aufbau der Nördlichen Zhou-Dynastie (558-581) mitwirkte und viele Ehrungen erhielt; noch nach seinem Tod verlieh man ihm zahlreiche Ehrentitel<sup>24</sup>.

Für das im Grab des Li Xian gefundene Schwert, das mit Sicherheit aus seinem persönlichen Besitz stammt, kann dank der hervorragenden Überlieferungslage mit einem terminus ante quem von 569 eine verlässliche Datierung veranschlagt werden. Ob Li Xian dieses Schwert schon in jungen Jahren erhielt oder erst als reiferer Mann, muß freilich dahingestellt bleiben. Sicher jedenfalls handelt es sich bei der Waffe um ein Stück aus dem 6. nachchristlichen Jahrhundert.

### Miniaturschwert aus dem Grab des Kaisers Wudi

Um die Jahreswende 1994/95 wurde in Xianyang, unweit nordwestlich der Provinzhauptstadt Xi'an, in der nordwestchinesischen Provinz Shaanxi das erst kurz zuvor entdeckte Mausoleum des gemeinsam mit seiner kaiserlichen Ehefrau Wude (geb. A-shi-na; gest. 582) beigesetzten Kaisers Wudi (Yuwen Yong; reg. 561-578) der kurzlebigen Nördlichen Zhou-Dynastie von Mitarbeitern des Archäologischen Instituts der Provinz Shaanxi (Xi'an) ausgegraben<sup>25</sup>. Trotz mehrmaliger Beraubung des Xiaoling genannten Mausoleums fanden sich im Grabinnern zahlreiche Gegenstände, darunter Objekte aus Gold, Silber, Bronze, Nephrit bzw. Jade und Ton, sowie Reste organischer Materialien wie Textil, Holz und Lack. Von den wohl mit der Person des im Jahre 578 verstorbenen und noch im gleichen Jahr beigesetzten Herrschers Wudi zu verknüpfenden Beigaben verdient ein Schwert mit zwei seitlich der Scheide angebrachten Tragriemenhaltern in P-Form besondere Aufmerksamkeit<sup>26</sup>.

Diese Klingenwaffe (vgl. Abb. 2; Taf. 73,3 mit der Rückseitenansicht der restaurierten Waffe), die ihrer geringen Länge von 32,1 cm nach als ein Miniaturschwert anzusprechen ist und die angesichts dieser Dimensionen eher für einen Dolch bzw. ein Dolchmesser gehalten werden könnte, fand sich samt voll-

22 Zu vermuten wäre, daß sich am Ringansatz ursprünglich ein palmetten- oder lotosblütenartiges Gebilde befand, wie man es von anderen ostasiatischen Griffknäufen in Ringform (s.u.) hinlänglich kennt, doch ist von einem solchen nichts erhalten geblieben.

23 Von dringend erforderlichen Röntgenaufnahmen des Schwertes wären weitere Einzelheiten zu erhoffen, so etwa die Frage der exakten Klingenform, doch stehen solche gegenwärtig noch aus.

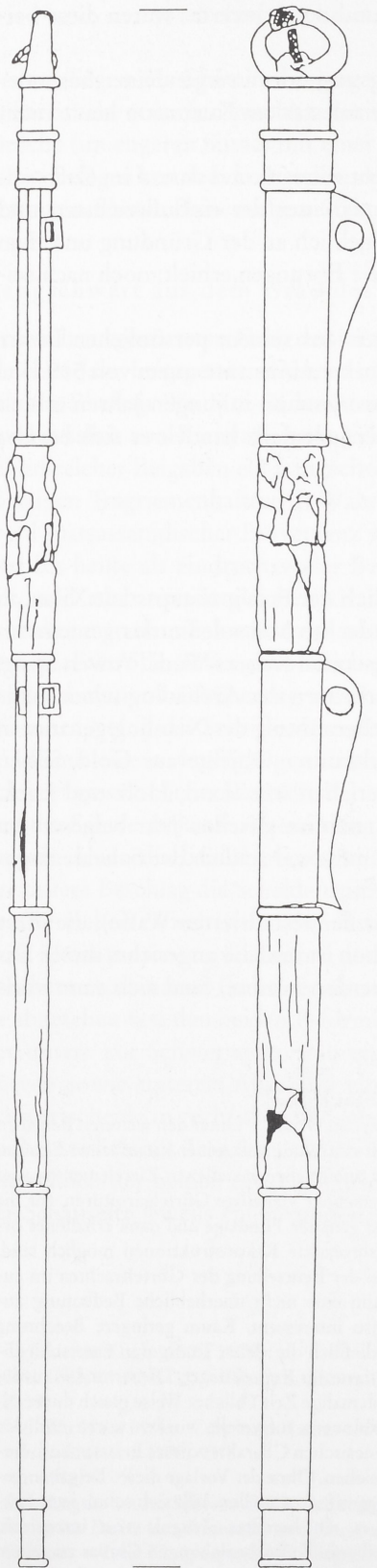
24 Fong 1991, 149 Anm. 15.

25 Koch 1995, 319. – Koch 1996a, 17. – Shaanxi Provincial Institute of Archaeology 1997, 8ff. – Mit Unterstützung des RGZM wurde der größte Teil des im Grab zutage gekommenen Fundguts zusammen mit dem umgebenden Erdreich vor Ort en bloc eingegipst und in Restaurierungswerkstätten nach Xi'an überführt. Unter Laborbedingungen konnten daraufhin die Blöcke nach und nach geöffnet, Befunde dokumentiert und Funde eingehend untersucht sowie restauratorisch-konservatorisch betreut werden; mittlerweile wurde die Restaurierung des umfangreichen Fundmaterials durch deutsche und chinesische Experten

weitgehend abgeschlossen.

26 Koch u. Wenzel im Druck. – Unter den weiteren Beigaben aus dem Grab des Wudi und seiner kaiserlichen Ehefrau sind zwei mit zahlreichen metallenen Zierelementen und Beschlägen versehene vierteilige Gürtelgarnituren, für die aufgrund ihrer genauen Fundlage und dank erhaltener organischer Reste exakte Rekonstruktionen möglich sind, und denen bei der Beurteilung der Gürteltrachten im eurasischen Raum eine nicht unerhebliche Bedeutung zukommt, ebenso interessant. Kaum geringere Beachtung verdienen schließlich die vielen Tonfiguren unterschiedlicher Gestalt, darunter Reiterkrieger, Diener und Haustiere, die in für damalige Zeit üblicher Weise gleich dutzendweise im Grabinnern aufgestellt worden waren und den spezifisch chinesischen Charakter dieses Beigabenbrauches unterstreichen. Ohne der Vorlage dieses Beigabenmaterials vorweggreifen zu wollen, läßt sich schon jetzt feststellen, daß es ein beredtes Zeugnis von intensiven, äußerst fruchtbaren Kulturbeziehungen Chinas zu seinen nördlichen und westlichen, vornehmlich reiter- bzw. steppenomadisch geprägten Nachbarn ablegt.





ständiger Riemenaufhängung<sup>27</sup>, von der noch zahlreiche Blechbeschläge und Spuren organischen Materials (Textil) zeugen, zusammen mit einer Vielzahl anderer Beigaben in einer Seitennische der unterirdischen Grabkonstruktion, die glücklicherweise vor einer Beraubung durch Grabräuber bewahrt blieb<sup>28</sup>.

Das Miniaturschwert weist eine bronzeblechbeschlagene, hölzerne Scheide sowie einen in gleicher Weise verkleideten, tief in der Scheide steckenden Griff mit ringförmigem Knauf auf und besitzt eine langgestreckt-schmale, lanzettartige Gesamtförmigkeit<sup>29</sup>. Die nach Röntgenaufnahmen und eingehender Autopsie einschneidige, langschmale Eisenklinge des Schwertes zeichnet sich durch einen flach-dreieckigen Querschnitt aus; ihre Breite beträgt bei einer Länge von ca. 21 cm gerade mal 1,0 cm, während der Klingenträger 0,2 cm breit ist. Die Schwertangel ist samt ringförmigem Eisenknauf ca. 11 cm lang. Seitlich der Scheide sind zwei in einigem Abstand zueinander sitzende Tragriemenhalter in P-Form (L. 5,1 cm; Br. 1,0 cm) befestigt, an denen rückwärtig angebrachte, auf der Schauseite durch flache, runde Knöpfe markierte Riemenführungen sitzen; die in Draufsicht schmalrechteckigen Riemenführungen (Ösen) waren in einem Abstand von rund 9,5 cm angebracht. Die hölzerne Schwertscheide ist mitsamt den beiden P-förmigen Tragriemenhaltern größtenteils mit glattem Bronzeblech verkleidet. Prinzipiell sind drei Beschlagstücke etwa rechteckiger Form zu unterscheiden, die durch zwei unverkleidete Segmente (L. 4,3 cm bzw. 5,6 cm) der Holzscheide voneinander getrennt sind, so daß bronzebeschlagene und unverkleidete Scheidenpartien einander abwechseln. Die beiden oberen Scheidenbeschläge (L. 6,5 cm bzw. 5,4 cm) mit den Tragriemenhaltern sind völlig unverziert und weisen lediglich am oberen sowie un-

<sup>27</sup> Auf die im folgenden allerdings nicht näher eingegangen sei.

<sup>28</sup> Die eigentliche Grabkammer mit den Särgen des Kaisers und seiner Ehefrau entging leider nicht der mehrfachen Beraubung und Plünderung durch Grabräuber.

<sup>29</sup> Für Auskünfte zum Schwert

ist Frau A. Estor (RGZM), die die Restaurierung des Stückes in Xi'an durchführte, recht herzlich zu danken. Großer Dank gebührt auch dem Ausgräber des Xiaoling, Herrn Zhang Jian Lin, der die Arbeiten von deutscher Seite in kollegialer Weise unterstützte.

Abb. 2 Miniaturschwert aus dem Grab des Kaisers Wudi in Xianyang, Xi'an, Provinz Shaanxi. Nördliche Zhou-Dynastie (Zeichnung A. Estor u. M. Weber, RGZM). – M = 2:3.



teren Abschluß flache Querwülste auf. Der Scheidenmündungsbeschlag schließt oben mit zwei in einem Abstand von weniger als 1,0cm angebrachten Rippen ab, die den Bereich der Scheidenmündung optisch betonen. Der untere, den Schwertort schützende Scheidenbeschlag (L. 7,9cm) schließlich ist gleichfalls unverziert und verjüngt sich zur Schwertschneidkante leicht; er zeichnet sich durch insgesamt drei erhabene Wülste analoger Form aus, von denen die beiden unteren 1,0cm voneinander entfernt sind und den Schwertort – in analoger Weise zur Scheidenmündung – besonders markieren. Die offenliegenden, einer möglichen Beschädigung stärker ausgesetzten Partien der Holzscheide waren mit einem schützenden Lacküberzug versehen worden, wovon noch geringfügige Reste erhalten sind. Die querverlaufenden, durchweg leicht erhabenen Wülste der bronzenen Scheidenbeschläge gliedern die unverziert belassene Scheide in harmonischer Weise, während sich von dem einst vorhandenen Farbkontrast zwischen Bronzebeschlägen und lackiertem Holz heute nur noch ein unzureichender Eindruck gewinnen läßt.

Die P-förmigen Tragriemenhalter sind relativ schmal gehalten, doch ist ihre charakteristische Form deutlich zu erkennen; im unteren Drittel sind sie zipflig ausgezogen, was ihnen eine gewisse Bewegtheit verleiht. Der eiserne Schwertknauf ist in für viele ostasiatische Klingenwaffen charakteristischer Weise ringförmig gestaltet, wobei sich die Verzierung auf ein palmetten- bzw. lotosblütenartiges Gebilde am unteren Ringansatz beschränkt, das allerdings stärker korrodiert ist. Auffällig, aber nicht ungewöhnlich ist, daß der Schwertgriff fast bis zum Knauf in der Scheide steckt<sup>30</sup>.

Das seinen geringen Dimensionen nach bislang völlig singuläre Schwert entspricht in seiner äußeren Gestalt und seinen Proportionen völlig den chinesischen Langschwertern der gleichen Zeit<sup>31</sup>. Allein die ungewöhnliche Größe des Miniaturexemplars und der imperiale Fundzusammenhang, dem es entstammt, unterscheiden es von anderen Stücken. Mit außergewöhnlicher Liebe zum Detail sind alle wesentlichen Elemente und Bestandteile eines großen Schwertes mit langgezogener gerader, einschneidiger Klinge beim Miniaturschwert des Wudi in verkleinertem Maßstab (etwa im Verhältnis 1:3) nachgebildet worden<sup>32</sup>. An der ehemaligen Funktionstüchtigkeit der Klingenwaffe möchte man daher nicht ernsthaft zweifeln. Ob das betreffende Schwert angesichts seiner Kürze allerdings tatsächlich benutzt wurde, entzieht sich heutiger Kenntnis. Gegenwärtig läßt sich nicht einmal sicher entscheiden, ob es eine profane oder eine kultische Bedeutung besaß. Sicher ist, daß man mit einer Waffe dieser Klingenlänge schon einiges ausrichten und sich eines potentiellen Angreifers erwehren konnte. Trotzdem möchte man eher annehmen, daß das Miniaturschwert einst einen überwiegend symbolischen Charakter besaß und womöglich von zeremonieller Bedeutung war. Warum das Schwert schließlich als Miniaturausführung gefertigt wurde, muß freilich offenbleiben. Allerdings ist das Phänomen der Herstellung realer Formen in miniature in frühgeschichtlicher Zeit hinlänglich bekannt und besaß eine außerordentlich weite Verbreitung. Hier muß der Hinweis genügen, daß Miniaturschwerter noch aus weiteren Fundkomplexen Chinas (z.B. ein Miniaturschwert im Grab des 718 beigetzten Li Zhen, einem sogenannten Nebengrab des Zhaoling im Kreis Liqian, Provinz Shaanxi) vorliegen<sup>33</sup>.

Obgleich sich von archäologischer Seite kein eindeutiger Hinweis auf den ursprünglichen Träger des Miniaturschwertes ergibt, dürfte kaum daran zu zweifeln sein, daß es einst im Besitz des Nördlichen Zhou-Kaisers Wudi war und ihm nach seinem Tod im Jahre 578 ins Grab mitgegeben wurde<sup>34</sup>. Seine Ehefrau Wude, vormals eine Prinzessin türkischer Abkunft<sup>35</sup>, folgte ihm vier Jahre später ins Grab, verstarb al-

<sup>30</sup> Für derartige Schwerter lassen sich in China u.a. ikonographische Belege aus der Zeit der Tang-Dynastie (618-907) anführen, auf die jedoch an dieser Stelle nicht näher eingegangen sei.

<sup>31</sup> Was ein flüchtiger Blick auf das Schwert des 569 bestatteten Generals Li Xian (Taf. 73, 1-2) eindrücklich beweist.

<sup>32</sup> Angesichts der wiederholten Beraubung des kaiserlichen Mausoleums im Bereich der eigentlichen Grabkammer (vgl. Anm. 28), in der sich neben den Resten der Särge noch mehrere aussagekräftige Beigaben fanden, ist es

wahrscheinlich, daß dem verstorbenen Kaiser ursprünglich mindestens ein normalgroßes Langschwert als obligatorische Waffe mitgegeben wurde, dieses aber späterer Beraubung zum Opfer fiel. Vielleicht imitierte das vorgefundene Miniaturschwert ein solches, einst vorhandenes Schwert, womit beide womöglich ein Paar bildeten.

<sup>33</sup> Vgl. Zhaoling Cultural Relics Office 1977, 41 ff.

<sup>34</sup> Vgl. Text bei Anm. 26.

<sup>35</sup> Liu 1958, 15. – Hildebrand 1987, 64. – Miscevic 1993, 242.



so zu Beginn der nachfolgenden Sui-Dynastie (581-618). Entsprechend diesen biographischen Angaben ist für das Miniaturschwert pauschal ein chronologischer Ansatz im mittleren bis späteren 6. Jahrhundert zu vermuten. Eine Datierung ins dritte Viertel des 6. Jahrhunderts käme wohl am ehesten in Betracht. Ob das Schwert bereits 578 oder erst 582 in den Boden gelangte, entzieht sich allerdings heutiger Kenntnis.

Langschwert, angeblich aus einem Grab in Beijueshan bei Luoyang

Im Besitz des Metropolitan Museum of Art in New York (Schenkung Clarence H. Mackay; Inv. Nr. 30. 65. 2) befindet sich ein Langschwert (Taf. 74,1), von dem es heißt, es stamme – zusammen mit einem zweiten, hier nicht weiter interessierenden Schwert – aus einem im Jahre 1929 ausgegrabenen imperialen Grab in Beijueshan nahe Luoyang in der Shaanxi östlich benachbarten Provinz Henan und gehöre der Sui-Zeit (»um 600«) an<sup>36</sup>.

Das Schwert, dessen silberne(?) Scheiden- und Heftfassung vollständig erhalten sind, besitzt eine gerade langschmale, einschneidige Klinge, eine relativ schmale, profilierte Parierstange und einen Griff, der verschiedene (bronzevergoldete?) Beschlagbleche trägt und mit einem für ostasiatische Schwerter typischen Ringknauf endet. Die Schwertscheide ist an ihrer Spitze (Ort) mit einer omegaförmigen, sorgfältig gearbeiteten Ortbandzwinde und einem Ortbandbeschlag aus Blech sowie direkt unterhalb ihrer Öffnung und etwa auf halber Höhe (gemessen an der Gesamtlänge des Schwertes) mit metallenen Blechbeschlägen mit seitlich angebrachten P-förmigen Laschen, den bekannten Tragriemenhaltern, versehen. Der langrechteckige Ortbandbeschlag ist unverziert.

Die P-förmigen Tragriemenhalter an den Scheidenbeschlägen zeichnen sich vor allem durch ihre leicht gewellte bzw. gelappte Außenseite aus. Beim besser erhaltenen oberen Exemplar befindet sich im Bereich des Halbrunds des P ein kreisrundes, knopfartiges Element, das nicht nur Zierde war, sondern einer daran befestigten Öse, an der einst der Tragriemen befestigt war, Halt bot. Für den unteren Tragriemenhalter wird man eine entsprechende Aufhängevorrichtung annehmen dürfen.

Die Parierstange des Schwertes ist leicht facettiert, in Draufsicht leicht geschwungen und verjüngt sich nach außen hin leicht. Ihre Enden sind leicht verdickt und zoomorph (Drachenköpfe?) ausgestaltet. Die Griffpartie des Langschwertes schmücken zwei rosettenförmige Beschläge sowie ein glatter Beschlag in Hülsenform direkt unterhalb des ringförmigen Knaufes. Am oberen Rosettenbeschlag ist eine ringförmige Öse angebracht, von der ursprünglich vermutlich Zierschnüre oder Riemen abgingen. Der aus vergoldeter Bronze bestehende, ringförmige Schwertknauf schließlich ist an seiner Basis mit zwei einander gegenüberstehenden Drachen verziert, die sehr detailreich ausgeführt sind.

Die tatsächliche Provenienz des Schwertes muß angesichts der problematischen Überlieferungssituation bislang offenbleiben; seine Herkunft aus einem Grab in der Nähe von Luoyang ist immerhin möglich. Die pauschale Datierung dieses Grabfundes und der beiden darin gefundenen Schwerter in die Zeit der kurzlebigen Sui-Dynastie ist gleichfalls nicht beweisbar, aber aufgrund formenkundlicher Indizien recht wahrscheinlich.

Langschwert aus dem Grab des Generals Li Ji

Im Grab des 670 bestatteten Li Ji (Xu Maogong), einem Nebengrab des tang-zeitlichen Kaisermausoleums Zhaoling im Kreis Liquan in der Provinz Shaanxi, fand man neben anderen qualitätvollen Objekten ein hölzernes Langschwert (Taf. 74, 2-3), dessen Griff und Scheide vollständig mit vergoldetem

<sup>36</sup> Grancsay 1930-31, 194 Abb. 1,3 (vgl. Grancsay 1986). – Nickel 1973, 134 Abb. 10. – Zuletzt: Schwerter, Degen,

Dolche 1994, 176 Abb. oben (unrestaurierter Zustand).



Bronzeblech verkleidet waren<sup>37</sup>. Die Behandlung dieses 100 cm langen Schwertes innerhalb des hier vorgegebenen thematischen Rahmens wird durch einen direkt unterhalb der Parierstange am Scheidenrand angebrachten Tragriemenhalter in P-Form gerechtfertigt. Der – materialbedingt – außergewöhnliche Stellenwert des Holzschwertes steht außer Frage.

Griff und Scheidenbleche des Schwertes sind nahezu flächendeckend mit figürlichen und vegetabilischen Ornamenten reich verziert. Pflanzliche Motive sind ebenso auszumachen wie in schnellem Lauf wiedergegebene Tiere oder Fabelwesen. Schwertort und Knauf des Griffes sind fünfeckig gestaltet und ähneln einander auffallend. Eine in der seitlichen Draufsicht schmale, im von oben gesehenen Querschnitt spiegelsymmetrisch geschwungene Parierstange trennt Griff und Scheide voneinander. Der besagte Tragriemenhalter in P-Form (einen zweiten gibt es nicht!) besitzt eine leicht gewellte Außenseite sowie einen etwa rechteckigen Schlitz, der wohl der Befestigung eines Riemens diente bzw. dienen sollte.

Angesichts der hölzernen Ausführung nimmt man an, daß das Schwert extra für die Beisetzung von Li Ji angefertigt wurde, nicht aber zu Lebzeiten von ihm in irgendeiner Weise benutzt bzw. getragen wurde. Dies würde auch das Fehlen eines zweiten, für eine sachgerechte Aufhängung des Schwertes am Leibgurt notwendigen Tragriemenhalters erklären. K. Finsterbusch konnte in ihrer Untersuchung der bis Anfang der siebziger Jahre von chinesischer Seite veröffentlichten Berichte sui-zeitlichen Fundmaterials ein hölzernes Schwert aus einem Grab in Shaanxi anführen<sup>38</sup>, das eine gleichartige Sitte zu dokumentieren scheint. Ähnliche Phänomene sind aus dem silla-zeitlichen Südkorea bekannt<sup>39</sup>.

Von Li Ji (594-669) weiß man, daß er ein verdienstvoller General resp. Minister war und bereits zu Lebzeiten hohe Ehrungen erworben hatte, die es ihm erlaubten, sich auf dem Gelände des kaiserlichen Mausoleums bestatten zu lassen<sup>40</sup>. Li Ji verstarb im Jahre 669 im Alter von 76 Jahren und wurde im darauffolgenden Jahr, d. h. im zweiten Jahr der Regierungsdevise Zongzhang, in seinem Grab beigesetzt.

Warum Li Ji kein echtes, sondern ein hölzernes Schwert ins Grab mitgegeben wurde, darüber ließe sich heute trefflich diskutieren. Wichtig erscheint in diesem Zusammenhang allein die Möglichkeit der exakten Datierung des Holzschwertes in die Zeit um 669. Zu dieser Zeit also waren Schwerter mit P-förmigen Tragriemenhaltern offenbar noch gebräuchlich, sonst hätte man ein derartiges Schwert kaum aus Holz und dünnem Bronzeblech nachgeahmt.

### Ikonographische Zeugnisse von Schwertern mit P-förmigen Tragriemenhaltern in China

Außer den erhaltenen Schwertern mit P-förmigen Tragriemenhaltern aus China gibt es mehrere Bild- und Denkmäler, die die zweilaschige Aufhängekonstruktion eindrucksvoll illustrieren. Neben detailgetreuen Wiedergaben auf Wandmalereien in meist tang-zeitlichen Gräbern sowie auf Steinreliefs kann hierbei auf vollplastisch gearbeitete Grabfiguren verwiesen werden.

### Grabwächterpaar aus dem Grab des Generals Zhang Sheng

Aus dem reich ausgestatteten Grab des 595 beigesetzten Sui-Generals Zhang Sheng (502-594) in Anyang in der Provinz Henan stammt ein tönernes, mit weißer Glasur und schwarzer Bemalung versehenes Grabwächterpaar (Abb. 3; Taf. 77,1) außergewöhnlich hoher Qualität<sup>41</sup>. Die beiden vollplastisch gebil-

<sup>37</sup> Select Relics 1991, 13 Abb.; vgl. Zhaoling Cultural Relics Office/Yun 1977, 33 ff. – Das Schwert befindet sich heute im Besitz des Qianling-Museums im Kreis Qianxian auf dem Gelände des Grabes der Prinzessin Yongtai. Eine Kopie des Schwertes wird im Zhaoling-Museum im Kreis Liqian verwahrt.

<sup>38</sup> Finsterbusch 1976, 122; Taf. 5,7.

<sup>39</sup> Ito 1971, 62; 68; Taf. 13, 2a-b.

<sup>40</sup> Vgl. Wenwu 1977, 33 ff., bes. 37; 40.

<sup>41</sup> Archäologische Funde 1972, Kat.Nr. 140m. Abb. – Katalog Paris 1973, Kat.Nr. 254m. Abb. – Katalog London 1973, 138 Kat.Nr. 262m. Abb. – Finsterbusch 1976, Taf. 22, W 11-12. – Elisseff u. Elisseff 1983, 162 Nr. 127m. Abb.





Abb. 3 Grabwächterpaar aus dem Grab des Generals Zhang Sheng in Anyang in der Provinz Henan. Sui-Dynastie. – 1 Militärischer Beamte. – 2 Ziviler Beamte. – Ohne Maßstab.

deten, stehenden Personen, ein militärischer und ein ziviler Beamter, stützen sich mit ihren zusammengelegten Händen jeweils auf den Knauf eines Langschwertes, an dessen Scheide seitlich ein Tragriemenhalter zwar nicht P-förmigen, aber sicher davon ableitbaren geschwungenen Umrisses angebracht ist. Beide mit einer Höhe von 71 cm relativ großen Figuren stehen auf einem flachen, mit stilisierten Lotusblüten verzierten Sockel. Kleidung, Schuhe und Kopfbedeckung der zwei Beamten entsprechen ihrer gewöhnlichen Amtstracht, doch tragen sie zusätzlich jeweils einen Brust- und Rückenpanzer. Die in ihrer spezifischen Ausführung einander weitgehend entsprechenden Schwerter demonstrieren das Amt und den hohen Rang ihrer Träger.

Jedes Schwert ist mit ininigem Abstand zueinander angebrachten Scheiden- und Griffbeschlägen versehen, deren Querwülste die Scheiden klar gliedern. Direkt unterhalb der Scheidenmündung befindet sich ein mit sechs Ziernieten versehener Beschlag, von dem ein großer geschwungener, doppelvoluten-



artig gestalteter Tragriemenhalter abgeht. Dieser weist, abgesehen von einer breiten Randeinfassung und zwei knopfartigen Elementen, keinerlei Verzierung auf. Es ist anzunehmen, daß diese beiden Zierknöpfe des Tragriemenhalters der rückwärtigen Befestigung von Tragriemen dienten, was im Modell freilich nicht wiedergegeben wurde<sup>42</sup>. Reale Vorbilder für die hier dargestellte Form der Schwertaufhängung lassen sich aus chinesischen Fundzusammenhängen bislang nicht anführen, doch ist anzunehmen, daß es entsprechend gestaltete, mit nur einem Tragriemenhalter versehene Langschwerter einst tatsächlich gegeben hat. Nach rein formalen Gesichtspunkten gewinnt man den Eindruck, als seien zwei konventionelle, P-förmige Tragriemenhalter zu einem einzigen verschmolzen. Sollte dieser die Funktion von zwei in einigem Abstand zueinander angebrachten Tragriemenhaltern übernehmen, mußte er zwangsläufig größere Dimensionen aufweisen, um eine Zweipunktaufhängung der Schwertscheide zu gewährleisten, was bei den in Ton modellierten Schwertern der beiden sui-zeitlichen Grabfiguren der Fall ist. Zhang Sheng bekleidete das Amt eines Generals der Sui, die bekanntlich 581 eine neue Dynastie ausriefen und im Jahre 589 das chinesische Reich nach Jahrhunderten der Zersplitterung wieder einen konnten. Die zu beiden Seiten des Eingangs zur unterirdischen Grabkammer aufgestellten Wächter spiegeln die typische Schwertbewaffnung hoher Beamter des ausgehenden 6. nachchristlichen Jahrhunderts wieder.

### Reiterfiguren aus dem Grab des Kronprinzen Yide

Das 1971/72 geöffnete Grab des 701 verstorbenen Kronprinzen Yide im Kreis Qianxian in der Provinz Shaanxi war dessen gesellschaftlichem Status entsprechend prächtig ausgestaltet<sup>43</sup> und enthielt eine große Zahl von Beigaben<sup>44</sup>. Unter den vielen obligatorischen Grabfiguren aus Ton gibt es mehrere, untereinander recht gleichförmige Figuren von Reitern, offenbar Jägern. Jeder von ihnen ist im Begriff einen – nicht in Ton wiedergegebenen, daher einst vermutlich aus organischem Material bestehenden, nicht mehr erhaltenen – Pfeil abzuschließen. Jeder trägt an seiner linken Körperseite ein in der Scheide steckendes Langschwert, welches zur Gruppe der Schwerter mit zwei P-förmigen Tragriemenhaltern gehört. Andere Reiterfiguren aus diesem Grab besitzen Schwerter mit D-förmigen Tragriemenhaltern, die im folgenden aber nicht weiter berücksichtigt seien<sup>45</sup>.

Das die hier interessierende Figurengruppe vertretende, ca. 36,5 cm große Exemplar eines Reiters (Taf. 75) besteht aus weißem Ton mit dreifarbigem Glasur in spezieller Marmorierungstechnik und gehört aufgrund seiner Qualität und Detailfreudigkeit zu den Spitzenwerken tang-zeitlicher Grabfiguren<sup>46</sup>.

Das Schwert des Bogenschützen hängt schräg von seiner linken Körperseite herab und ist offenbar am Gürtel befestigt. Die langgestreckte, gerade Klinge des Schwertes steckt in einer grün gefärbten Scheide, der Griff endet mit einem ringförmig gestalteten Knauf. Deutlich sind am – vom Betrachter aus gesehen – rechten Scheidenrand in unterschiedlicher Höhe und einigem Abstand zueinander zwei Laschen bzw. Tragriemenhalter in schmaler P-Form zu erkennen.

Kronprinz Yide (Li Zhongrun; 682-701) wurde der historischen Überlieferung zufolge von Wu Zetian (Wu Zhao; 624/27-705, reg. 690-705), seiner eigenen Großmutter und nach dem Tode von Kaiser Gaozong (Li Zhi, 628-683, reg. 649-683) allein regierenden Kaiserin, zum Tode verurteilt und hingerichtet. Erst ungefähr fünf Jahre nach seinem Tod, vermutlich im Jahre 706, wurde er von seinem erneut an die Macht gelangten Vater, Kaiser Zhongzong (Li Xian; 656-710, reg. 684 und 705-710), rehabilitiert,

<sup>42</sup> Die in einigem Abstand zueinander sitzenden knopfartigen Gebilde runder, flacher Form sollten offenbar rückwärtig angebrachte Ösen oder vergleichbare Befestigungsstrukturen für Riemen der Schwertaufhängung verdecken.

<sup>43</sup> Ihm wurde ein Mausoleum vom Typ ling zugestanden; vgl. Koch 1994, 576.

<sup>44</sup> Vgl. Katalog Zürich 1980, 279 Abb. 165.

<sup>45</sup> Beide Figurentypen sind in der Ausstellung des Museums für das Grab des Kronprinzen Yide, das sich auf dem Gelände des Qianling im Kreis Qianxian befindet, zu besichtigen.

<sup>46</sup> Vgl. Katalog Zürich 1980, 292ff. Kat.Nr. 72 m. Abb. – Gems Cultural Relics 1992, 93 Abb. – Katalog Paris 1993, 23 Abb. 23.



posthum zum Kronprinzen erhoben, und sein Leichnam in ein würdiges Mausoleum umgebettet. Es ist anzunehmen, daß die hier vorgestellte Reiterfigur (einschließlich ihrer dutzenden Parallelen gleicher Fundprovenienz) zu diesem Zeitpunkt entstand und im Grab des Yide Aufstellung fand. Ihre Entstehungszeit lag demnach wohl um 706. Damals waren Langschwerter mit seitlich der Scheide angebrachten Tragriemenhaltern in P-Form anscheinend noch gebräuchlich, sofern man nicht unterstellt, der dargestellte Jäger wäre mit einem bereits antiquierten Schwert ausgerüstet worden.

#### Ausschnitt einer Wandmalerei im Grab der Prinzessin Changle

Neben den im Innern von Gräbern entdeckten, meist aus Ton bestehenden Grabfiguren gestatten auch die in Gräbern angetroffenen Wandmalereien vielfach ausgesprochen detaillierte Angaben zu Objekten der zeitgenössischen Sachkultur. Mit am aufschlußreichsten sind hierbei die großformatigen Wandmalereien in tang-zeitlichen Adels- und höfischen Gräbern, die dem gesellschaftlichen Status des Verstorbenen sowie dessen persönlichen Neigungen und Interessen entsprechend unterschiedlichste Themenbereiche betreffen können. Immer wieder eindrucksvoll sind darunter die Darstellungen von Ehrengarden, die die bestattete Person schützen und zugleich deren gesellschaftlichen Rang demonstrieren sollten.

Aus dem erst 1986 geöffneten Grab der 643 im Alter von nur 23 Jahren verstorbenen Prinzessin Changle (Li Zhi; 621-643), einem Nebengrab des Zhaoling im Kreis Liquan, Provinz Shaanxi, liegen Wandmalereien vor, auf denen u. a. Ehrengarden bewaffneter Krieger wiedergegeben sind<sup>47</sup>. Ein durch seine befehlende Gestik und seine Distanz gegenüber einer Gruppe von fünf Bewaffneten als deren Führer identifizierbarer Krieger (Taf. 76,1) trägt auf der linken Körperseite ein an zwei Tragriemen schräg vom Gürtel herabhängendes Langschwert, dessen beschlagverzierte Scheide zwei Beschläge P-förmiger Tragriemenhalter aufweist. Deutlich ist die Aufhängung zweier Riemen, die zum Gürtel führen, erkennbar. Die linke Hand des mit einem gegürteten Lamellenpanzer, Helm und schwarzen Stiefeln bekleideten Kriegers hält dabei den mit einem Ringknauf abschließenden Schwertgriff fest. Leider gestattet der Erhaltungsgrad der Malerei keine definitive Entscheidung darüber, ob die Schwerter der übrigen Krieger ebenfalls in Scheiden mit P-förmigen Tragriemenhaltern stecken. Unbestritten wird man demgegenüber davon ausgehen dürfen, daß Langschwerter, wie sie der besagte Ehrengardenführer auf der vor 643 entstandenen Wandmalerei trägt, während der ersten Hälfte und sicher noch um die Mitte des 7. nachchristlichen Jahrhunderts gebräuchlich waren. Die Vermutung, daß solche Schwerter, die in Scheiden mit P-förmigen Tragriemenhaltern steckten, Militärs oberer Ränge vorbehalten blieben, läßt sich aber angesichts der vergleichsweise schlechten Überlieferungslage einstweilen nicht erhärten.

#### Ausschnitt einer Wandmalerei im Grab des Prinzen Li Xian

Eine Wandmalereiszene im Grab des Prinzen Li Xian, einem Nebengrab des Qianling im Kreis Qianxian in der Provinz Shaanxi, zeigt eine Ehrengarde, deren Führer (Taf. 76,2) ein Langschwert mit zwei seitlich der Scheide angebrachten Tragriemenhaltern in P-Form vor sich hält und sich mit beiden Händen auf dessen Knauf stützt<sup>48</sup>. Dieses Schwert besitzt eine – der Scheidenform nach zu urteilen – langgestreckte gerade Klinge, eine schmale, etwa flachrautenförmige Parierstange und einen Griff mit knopf-förmigem Beschlag, von dem eine kurze Zierschnur abzugehen scheint. Über die Form des von beiden Händen vollständig verdeckten Schwertknaufs lassen sich keine Angaben machen. Die beiden P-förmigen Tragriemenhalter befinden sich direkt unterhalb der Scheidenmündung sowie etwa auf halber Höhe des Schwertes. Leider gestattet der nicht allzu gute Erhaltungszustand der Wandmalerei keine detailliertere Beschreibung der beiden Tragriemenhalter.

<sup>47</sup> Vgl. *Select Relics* 1991, 26f. m. Abb.

<sup>48</sup> Vgl. Tang Li Xian mu bihua 1974, Abb. (ohne Paginie-

rung). – Li 1991, 47 Abb. rechts.



Von Li Xian (655-684), dem sechsten Sohn Kaiser Gaozongs, weiß man, daß ihm im Jahre 706, also mehr als zwei Jahrzehnte nach seinem Tod, die Ehre auf ein Nebengrab des Qianling zuteil wurde, und er dort als Prinz Yong beigesetzt wurde; im Jahre 711 schließlich erhielt er noch die Würde eines Kronprinzen mit dem Titel Zhanghuai. Aufgrund der Biographie des Li Xian und der Ereignisse nach seinem Tod dürften die Wandmalereien in seinem Grab um das Jahr 706 entstanden sein.

#### Ausschnitt einer Wandmalerei im Grab des Kronprinzen Jiemin

Unter den Wandmalereien im erst vor wenigen Jahren geöffneten Grab des Kronprinzen Jiemin (Li Chongjun), einem Nebengrab des Dingling im Kreis Fuping in der Provinz Shaanxi, gehört eine Szene mit der detailgetreuen Wiedergabe einer Ehrengarde (Taf. 77, 2) sicher zu den eindrucksvollsten Darstellungen<sup>49</sup>. Mindestens zwei Personen tragen Schwerter mit jeweils zwei P-förmigen, seitlich der Scheide angebrachten Tragriemenhaltern, von denen in bekannter Weise Riemen zum Gürtel bzw. Waffengurt führen.

Kronprinz Jiemin, dritter Sohn des Kaisers Zhongzong (Li Xian; 656-710, reg. 684 und 705-710), verstarb im Jahre 710 und wurde seinem hohen Rang entsprechend auf dem Areal des imperialen Mausoleums seines Vaters beigesetzt. Die Wandmalereien im Innern seines Grabes dürften zu diesem Zeitpunkt entstanden sein, und speziell im Falle der Schwerter mit P-förmigen Tragriemenhaltern eine noch im frühen 8. Jahrhundert gebräuchliche Form repräsentieren.

Langschwerter mit P-förmigen Tragriemenhaltern wurden zu dieser Zeit und schon Jahrzehnte zuvor vermutlich von einer bestimmten Klientel getragen. Denn daß sowohl der Ehrengardenführer auf der Wandmalerei im Grab des Prinzen Li Xian von 706 als auch der Gardenfürher auf der bildlichen Darstellung im Grab der 643 bestatteten Prinzessin Changle, ferner mindestens zwei Wächter auf der Wandmalerei im Grab des 710 beigesetzten Kronprinzen Jiemin derartige Schwerter trugen, dürfte kein Zufall der Überlieferung sein. Weitere diesbezügliche Überlegungen zur Frage des mit solchen Langschwertern ausgerüsteten Personenkreises (möglicherweise ausschließlich höhere militärische Beamte?) wird man allerdings von Neufunden aus dokumentierten Grabfunden abhängig machen müssen.

Den hier angeführten und weiteren ikonographischen Belegen zufolge<sup>50</sup> blieben anscheinend Schwerter mit seitlich der Scheide befestigten, P-förmigen Tragriemenhaltern mindestens bis zu Beginn des 8. Jahrhunderts in Gebrauch.

#### Ausschnitte zentralasiatischer Wandmalereien

Der zentralasiatische Teil der heutigen VR China, insbesondere das Gebiet der Autonomen Region Xinjiang (Chinesisch-Turkestan), zeichnet sich gegenüber dem vor allem mit den heutigen Provinzen Shaanxi, Shanxi und Henan umrissenen kernchinesischen Kulturraum nicht zuletzt in ethnischer Hinsicht durch andere kulturgeschichtliche Verhältnisse und Bezüge aus, was auch andere Fundgattungen deutlich widerspiegeln<sup>51</sup>. Während des hier untersuchten Zeitraumes waren Schwerter und Dolche mit P-förmigen Tragriemenhaltern und solche anderer Form (D- und halbkreisförmig) bei den verschiedenen hier lebenden Bevölkerungsgruppen (Uighuren, Tocharer, Türken etc.) gebräuchlich. Davon zeugen Malereien ebenso wie rundplastische Darstellungen<sup>52</sup>.

Die angeführten Belege schließen sich eng an den mittelasiatischen, zeitweilig vor allem durch die Sogder geprägten Kulturkreis an, aus dem mehrere ikonographisch bedeutende Bilddenkmäler der hier in-

<sup>49</sup> Vgl. Han u. Zhang 1998, Taf. 82, 1.3.

<sup>50</sup> Vgl. Sun 1996, 37 Abb. 16, 6-8.

<sup>51</sup> Vgl. etwa Koch 1997, 631 ff.

<sup>52</sup> Die Literatur zu diesbezüglich relevanten Denkmälern ist weit gestreut; im folgenden nur eine kleine Auswahl: von

Le Coq 1913, Taf. 31; 1925, 15 ff.; 38 f. Abb. 6-8; 41 Abb. 11; Bussagli 1963, 57 Abb.; 80 Abb.; Katalog New York 1982, 168 Kat.Nr. 107 m. Abb.; Härtel u. Yaldiz 1987, 170 f. Kat.Nr. 84 m. Abb.; Mu, Qi u. Zhang 1994, 73 Abb. 174; 82 Abb. 201; 83 Abb. 202-203; 134 Abb. 341.



teressierenden Art, vor allem Wandmalereien, bekannt geworden sind<sup>53</sup>. Keine oder allenfalls geringe Bezüge bestehen jedoch zum weiter oben vorgestellten Material aus kernchinesischem Gebiet, weshalb an dieser Stelle nicht weiter auf sie eingegangen sei.

### Reliefplattenpaar eines Sargpodests aus einer Grabkammer in Nord-Xiangtangshan

Das Museum für Ostasiatische Kunst in Köln ist heute im Besitz eines reichverzierten steinernen Reliefplattenpaares (Taf. 78) in Gestalt von zwei typisch chinesischen Tor- bzw. Ehrenturmbauten (chin. que), die ursprünglich zu einem aufwendigen Sargpodest (Sargsockel) gehörten, der in einer Grabkammer in Höhle 3 der Felsentempel von Nord-Xiangtangshan in der Provinz Hebei gefunden wurde und der Nördlichen Qi-Zeit zugewiesen wird<sup>54</sup>. Obwohl das relativ verlässlich rekonstruierbare Sargpodest nicht mehr der Bestattung einer namentlich faßbaren Herrscherpersönlichkeit dieser kurzlebigen Epoche zugewiesen werden kann, spricht doch die qualitätvolle Ausführung der Relieifarbeiten für eine solche Annahme. Auf den Schauseiten der beider Kölner Reliefs ist eine vielköpfige Prozession von Personen in zentralasiatischer Tracht detailreich wiedergegeben, von denen mehrere schräg am Körper sitzende Schwerter tragen, die teils mittels P-förmiger, teils mittels andersgestalteter Tragriemenhalter und entsprechender Riemen am Gürtel befestigt sind<sup>55</sup>. Das Aussehen und die Tracht der dargestellten Personen geben einigen Anlaß zu Spekulationen über deren Herkunft (Türken?), was auch die Frage nach der Provenienz ihrer Klingenswaffen miteinschließt. Schwerter mit P-förmigen Tragriemenhaltern waren ungeachtet dieser Überlegungen zur Zeit der Nördlichen Qi-Dynastie, also etwa im dritten Viertel des 6. Jahrhunderts, anscheinend durchaus gebräuchliche Waffen, obgleich man von einer näheren kulturellen oder gar ethnischen Beurteilung der genannten bildlichen Belege aus Nordchina noch weit entfernt ist. Dem zumindest gleichen zeitlichen Umfeld gehören Wandmalereien im Grab des im Jahre 570 verstorbenen Lou Rui, eines Mitglieds der kaiserlichen Familie der Nördlichen Qi-Dynasten, in einem südlichen Vorort von Taiyuan in der Provinz Shanxi an, auf denen man ebenfalls Darstellungen von seitlich am Körper getragenen Schwertern mit Tragriemenhaltern zu erkennen glaubt<sup>56</sup>.

### Zu einem Langschwert im Shosoin

Unter den Gegenständen des kaiserlichen Schatzhauses Shosoin<sup>57</sup> des Todai-ji-Tempels im japanischen Nara befinden sich mehrere Schwerter, die für die Frage des Waffentechnologietransfers im frühen Mittelalter von einigem Interesse sind. Die meisten der dortigen Objekte stammen aus dem persönlichen Besitz des 756 verstorbenen Tenno Shomu (701-756) und wurden dem Todai-ji-Tempel anlässlich seines Todes von der Kaiserin Komyo (701-760) gestiftet. Eine nicht unerhebliche Zahl ist zweifellos chinesischer Provenienz; daneben gibt es Stücke mittel- und westasiatischer sowie japanischer Herkunft<sup>58</sup>.

<sup>53</sup> z.B. Belenizki 1980, 19 Abb. 3; 85ff. Abb. 38-40; 111 Abb. unten.

<sup>54</sup> Ausführlich Gabbert 1972, 279ff.; 414ff., deren Recherchen auch die genauere Lokalisierung des Fundorts verdankt wird; Goepper 1988, 78f. Abb.; Meisterwerke 1995, 58f. Abb. – Weitere Bauteile des gleichen Sargpodests (reliefierte Seitenpaneele) befinden sich heute leider im Besitz verschiedener Museen (Freer Gallery of Art, Washington D. C.; Museum of Fine Arts, Boston; Musée Guimet, Paris); vgl. Scaglia 1958, 9ff.

<sup>55</sup> Bemerkenswert ist der Umstand, daß die nach rechts gerichteten Personen (vgl. Taf. 78,1) ihr jeweiliges Schwert in irrühlicher Weise auf der rechten Körperseite, die nach links gerichteten Personen (vgl. Taf. 78,2) ihr jeweiliges

Schwert hingegen in korrekter Weise auf der linken Körperseite tragen. Ob dieser Irrtum bei der Herstellung der Reliefs aus perspektivischen oder szenischen Gründen bewußt in Kauf genommen wurde oder auf eine Unachtsamkeit des verantwortlichen Steinmetzen – vielleicht auch in Unkenntnis solcher Schwertaufhängungen – zurückzuführen ist, muß leider dahingestellt bleiben. – Ähnliche Schwerter tragen auch einige Personen auf den Reliefs der heute in Boston und Paris verwahrten Seitenpaneele des Sargpodests; vgl. Scaglia 1958, Abb. 3-5.

<sup>56</sup> Hildebrand 1987, Abb. 64. – Vgl. Wenwu 1983, Heft 10, Taf. 3,1. – Han u. Delahaye 1985, 198-203 Abb.

<sup>57</sup> Treasures 1965. – Katalog Tokyo 1981.

<sup>58</sup> Hayashi 1975.



Größere Aufmerksamkeit widmete die Forschung beispielsweise den westlichen Glasgefäßen, die häufig Geschenke an das japanische Kaiserhaus waren und hervorragende Belege für den frühmittelalterlichen Kulturaustausch in Asien darstellen<sup>59</sup>.

Unter den chinesischen Schwertern<sup>60</sup> des Shosoin existiert ein prominentes Exemplar (Abb. 4; Taf. 79, 1-2)<sup>61</sup>, das zusammen mit weiteren, hier aber nicht näher interessierenden Stücken des kaiserlichen Schatzhauses zur Gruppe einschneidiger Langschwerter mit zwei P-förmigen Tragriemenhaltern an der Scheide gehört und aus dem Besitz des Kaisers Shomu stammt. Das außergewöhnlich qualitätsvolle, singuläre Schwert mit einschneidiger, leicht gebogener Klinge<sup>62</sup> soll an dieser Stelle nicht eingehender berücksichtigt oder gar nach formenkundlich-stilistischen Gesichtspunkten analysiert werden<sup>63</sup>. Wichtig erscheint hier seine zweilaschige Aufhängung, die es in die Reihe der hier interessierenden Schwerter rückt<sup>64</sup>. Die zwei ihrer charakteristischen Form und reichen, durchbrochen gearbeiteten Ornamentik nach weitgehend einander entsprechenden Tragriemenhalter in P-Form gehören zu gleichartig verzierten, silbervergoldeten Scheidenbeschlägen und bilden mit diesen jeweils eine Einheit. Sie sind direkt unterhalb der Scheidenmündung sowie etwa auf halber Höhe des Schwertes (gemessen an der Gesamtlänge) angebracht. Jeder Tragriemenhalter besitzt an der Außenseite einen gewellten bzw. lappig (zipflig) ausgestalteten Rahmen, der sich harmonisch in die übrigen Zier- und Dekorelemente des Schwertes einbindet. Die flächendeckende, fast überladen wirkende Ornamentik (*horror vacui*) besteht aus Rankengebilden in flachem Durchbruchsrelief, die – über die eigentlichen P-förmigen Tragriemenhalter hinweg – auf den gleichfalls flächendeckend verzierten Scheidenbeschlag übergreifen bzw. mit diesem eine Einheit bilden. Runde, mugelige Stein- bzw. Glaseinlagen unterschiedlicher Farbe (rot, grün, blau, klar-durchscheinend), teils in einzelnen Fassungen, teils zu Dreipässen angeordnet, ergänzen die Ornamentik und bilden einen lebhaften Kontrast zu dem durchbrochenen Rankenwerk; im Falle der beiden Tragriemenhalter ist es jeweils eine größere Einlage roter Farbe, die sich in Höhe des an einer rechteckigen Öse befestigten Tragriemens befindet. Dekor dieser Art erfreute sich zur Tang-Zeit großer Beliebtheit und kann als typisch für das chinesische Edelmetallhandwerk dieser Epoche gelten<sup>65</sup>.

Da dieses Langschwert zum persönlichen Besitz des Kaisers Shomu zählte, ist es in die erste Hälfte bis um die Mitte des 8. Jahrhunderts datierbar.

<sup>59</sup> Harada u. Okada 1965. – Johnston Laing 1991, 115 ff.

<sup>60</sup> Zu japanischen Schwertern vgl. demgegenüber Robinson 1961; Ogasawara 1970; Sato 1982; Ogawa 1987.

<sup>61</sup> Ishida u. Wada 1954, Taf. 25. – Shirakihara 1978, 35 ff. m. Photo 1; 49 Abb. 8, 7.

<sup>62</sup> Weshalb man fast von einem Säbel sprechen möchte.

<sup>63</sup> Hierzu zuletzt: Katalog Chikatsu 1996, 68 Kat.Nr. 88 m. Abb.; 95 Abb. 18, oben.

<sup>64</sup> So schon Ambroz 1986b, 62 Abb. 5, 10 und Sun 1996, 37 Abb. 16, 2.

<sup>65</sup> Gyllensvärd 1957, 45; Abb. 8, c. – Vgl. Han 1989, passim. – Zuletzt Louis 1999, passim.



Abb. 4 Schwert im Shosoin des Todai-ji-Tempels in Nara, Japan (nach Cheng/Zhong 1990). – Ohne Maßstab.



Angesichts der wenigen Funde von Schwertern mit P-förmigen Tragriemenhaltern in China und der allgemeinen Überlieferungssituation erscheint es kaum lohnenswert, differenziertere Fragen nach werkstatsspezifischen Aspekten zu verfolgen. Abgesehen von den wohl einer gemeinsamen Werkstatt entstammenden Schwertern des Kaisers Wudi und des Generals Li Xian aus der Nördlichen Zhou-Dynastie kann keines der sonst angeführten Stücke einer näher bestimmbaren Werkstatt oder einem bestimmten Werkstattdistrikt zugeordnet werden. Ebenso erfolglos gestaltet sich der Versuch einer feineren geographischen Differenzierung des bislang ausschließlich aus Nordchina bekannten Materials, weshalb hier lediglich einige formenkundliche Überlegungen angestellt seien.

Das seiner Kürze wegen singuläre Miniaturschwert aus dem Grab des Kaisers Wudi (Abb. 2; Taf. 73,3)<sup>66</sup> schließt sich bis ins Detail an das gewöhnlich große Schwert aus dem Grab des Generals Li Xian (Taf. 73, 1-2) an. Relativ nahe steht es aber auch den Schwertern der beiden Beamtenfiguren (Abb. 3; Taf. 77,1) aus dem Grab des Generals Zhang Sheng, die jedoch schon zur nachfolgenden Sui-Zeit entstanden sind. Angesichts der deutlichen formalkundlichen Übereinstimmungen ist man versucht, beide derselben Waffenschmiede zuzuweisen. Diese dürfte höchstwahrscheinlich in Xi'an, dem einstigen Chang'an, gelegen und den Kaiserhof der Nördlichen Zhou sowie die hohen Aristokraten, Beamten und Militärs mit ihren Erzeugnissen versorgt haben. Die Schwerter des Generals Li Xian und des Kaisers Wudi lassen sich, trotz ihrer im chinesischen Fundmilieu der Nördlichen Zhou-Zeit sonst nicht belegten, zweilaschigen Aufhängung mittels P-förmiger Tragriemenhalter, unschwer als spezifisch chinesische Waffen identifizieren. Hierfür spricht neben der langgestreckten, schmalen Form ihrer Klingen vor allem die für spezifisch ostasiatische Erzeugnisse charakteristische Ausführung ihrer Griffe mit ringförmigen Knäufen<sup>67</sup>. Exemplare mit diesem Merkmal

<sup>66</sup> Angesichts der kleinen Ausmaße des Schwertes des Wudi fühlt man sich augenblicklich an einige Prunkdolche mit gleichartiger Aufhängevorrichtung (mittels P-förmiger Tragriemenhalter) zentral- und vorderasiatischer sowie byzantinischer Provenienz erinnert, doch steht deren Eigenständigkeit gegenüber dem ostasiatischen Stück nicht in Frage. So haben die abgesehen von ihrer formal nahestehenden Zweilaschenaufhängung (jeweils mit einem P-förmigen sowie einem halb- bis dreiviertelkreisförmigen [D-förmigen] Tragriemenhalter) letztlich völlig abweichend gestalteten Dolche byzantinisch-italischer Fertigung von den langobardischen Gräberfeldern in Nocera Umbra (Grab 6 und 84; vgl. Pasqui/Paribeni 1918, 179 Abb. 25; Abb. 141; allgemein zum Gräberfeld: Rupp 1994; Katalog Nocera Umbra 1996) und Castel Trosino (Grab F; vgl. Mengarelli 1902, Taf. 5,8; Roth 1973, 220f.; 229; Taf. 28,6) in Mittelitalien sowie aus einem Grabfund in Chiusi (Kühn 1938, 180; Taf. 61,2; Åberg 1945, 86f.; 89 Abb. 82,1; Nickel 1973, 134 Abb. 9; Ambroz 1986b, 66 Abb. 7,4; vgl. Baxter 1876, 103ff.) nicht viel mit dem Miniaturschwert aus dem Grab des Kaisers Wudi zu tun, auch wenn die Übereinstimmungen technologischer Art letztlich nicht von der Hand zu weisen sind und eine nicht zu unterschätzende Bedeutung (s.u.) haben. Vgl. hierzu auch Åberg 1923, 101f. m. Abb. 161-162; Ambroz 1986b, 66 Abb. 7, 5-6. – Die Ornamentik der Scheiden- und Griffbeschläge der Dolche aus der frühen Langobardenzeit in Italien beweist deren Herkunft aus byzantinisch-mittelmeerischen Werkstätten; dies gilt im übrigen auch für ein abweichend dekoriertes Dolchmesser aus Grab 119 von Castel Trosino (Mengarelli 1902, Taf. 12,5; Åberg 1923, 102 Abb. 163), dem die sonst üblichen Tragriemenhalter fehlen. Möglicherweise waren sie Geschenke

Ostroms (Byzanz) an langobardische Militärs, mit denen man ihre Loyalität zu sichern hoffte. – Dies gilt in kaum geringerem Maße für eine typisch spätsassanidische, zuweilen als Kampfmesser bezeichnete Klingenscheide (Nickel 1973, 135; 138; Abb. 18-19; Harper 1978, 83f. Abb. 28a; Bálint 1992, 462 Taf. 26,4; B. Overlaet in: Katalog Brüssel 1993, 179 Kat.Nr. 39 m. Abb.; zuletzt Katalog Wien 1996, 242 Abb. 93; 403f. Kat.Nr. 93; Metropolitan Museum, New York; Inv.Nr. 1988.102.44) mit typischem Fiedermuster und einem(!) Tragriemenhalter in P-Form aus dem 6.-7. Jahrhundert, die persischen Schwertern mit weitgehend gleichartiger Aufhängevorrichtung und Scheiden- sowie Griffverkleidung (vgl. Ghirshman 1963, 293ff.; Overlaet 1982, 189ff.; zuletzt Overlaet 1998, 267ff., bes. 278ff.) anzuschließen ist, sowie für eine Gruppe von Prunkdolchen eindeutig westlicher Provenienz, wie sie aus einem Grab im südkoreanischen Kyerim-no, Kyongju-shi, Prov. Nord-Kyöngsang (Anazawa u. Manome 1980, 245ff.; Koch 1999a; 1999b) und einem Grab von Ščjuč'e am See Borovoje in Nordkasachstan (Zaseckaja 1993, 437ff.; zuletzt: Katalog Halbturn 1996, 78ff. Kat.Nr. 4.18-22 m. Abb.; s. Bóna 1991, 226f.) sowie als ikonographischer Beleg in Grotte 69 von Kizil (Anazawa/Manome 1980, Taf. 5, 1-2) in der Autonomen Region Xinjiang (VR China) vorliegen. Zu erinnern ist schließlich an bildliche Darstellungen weiterer Dolche mit P-förmigen Tragriemenhaltern in Zentralasien (vgl. hierzu die in Anm. 52 angeführte Literatur), unter denen den Zeugnissen sogdischer Wandmalerei (vgl. Belenizki 1980, passim) eine besondere Beachtung zukommen muß.

<sup>67</sup> Tief in der Scheide sitzende Griffe waren an solchen Klingenscheiden, ebenso wie an Messern, durchaus nicht ungewöhnlich.



waren unbestritten die typischsten und gebräuchlichsten Schwerter ihrer Zeit, wovon ikonographische Belege ebenso wie archäologische Funde ein deutliches Zeugnis ablegen<sup>68</sup>. Vor diesem Hintergrund möchte man nicht ernsthaft an einer chinesischen Provenienz der beiden Schwerter zweifeln. Die ungewöhnliche Form ihrer Tragriemenhalter führt unweigerlich zu der Frage einer möglichen Fremdbeeinflussung dieser Art der Schwertaufhängung. In diesem Zusammenhang mag von Interesse sein, daß die zusammen mit Wudi bestattete Wude türkischer Herkunft, und der Kaiser selbst kein Han-Chinese, sondern nördlicher (barbarischer) Abkunft war. Beide verfügten also sicherlich über engere Kontakte zu Chinas nördlichen Nachbarn, und mancher Einfluß im Bereich der Waffentechnologie könnte von den dort siedelnden Türken übernommen worden sein. Wie man sich diesen Transfer im Falle des Miniaturschwertes des Wudi vorzustellen hat, muß freilich dahingestellt bleiben.

Ähnliche Überlegungen drängen sich bei einer Betrachtung des Schwertes des Generals Li Xian auf; war dieser doch im nordwestlichen Grenzgebiet des nordchinesischen Herrschaftsgebiets (nahe der chinesischen Mauer) tätig, wo Einflüsse seitens benachbarter, reiter- und halbnomadisch lebender Bevölkerungsgruppen sich nicht zuletzt in der materiellen Kultur ausgewirkt haben dürften. Das Auftauchen solcher Waffenformen könnte eventuell in gewissem Zusammenhang stehen mit der Präsenz von Verbündeten und Söldnern westlicher Provenienz in der chinesischen Armee.

Ungeachtet der hier formulierten Thesen gehen Schwerter und andere Klingengewaffen mit ringförmigen Knäufen in China auf eine mehrhundertjährige, mindestens in der Zhan Guo-Periode (481-222 v. Chr.) wurzelnde Tradition zurück<sup>69</sup> und erfreuten sich seit der Han-Zeit (206 v. Chr. bis 220 n. Chr.) zunehmender Beliebtheit<sup>70</sup>. Neben originalen Funden von Schwertern mit Ringknäufen aus Gräbern<sup>71</sup> liegen einige ikonographische Zeugnisse mit detailgetreuen Darstellungen solcher Waffen vor; hinzuweisen ist insbesondere auf Wandmalereien und tönernen Grabfiguren aus tang-zeitlichen Gräbern sowie auf vollplastische Steinskulpturen, wie man sie von kaiserlichen Mausoleen und Grabanlagen hochverdienter Persönlichkeiten her kennt; Schwerpunkte des Bildrepertoires sind hierbei vor allem die Mausoleen der Kaiser der Tang-Dynastie (618-907)<sup>72</sup> und der Nördlichen Song-Dynastie (960-1127).

Bei Untersuchungen auf dem Gelände der Sanqingdian-Halle des tang-zeitlichen Kaiserpalasts Daminggong, dem imperialen Herrschaftszentrum zwischen ca. 663 und 883 im nordöstlichen Teil der damaligen Hauptstadt Chang'an (dem heutigen Xi'an), fand sich ein besonders aufwendig gearbeiteter, bronzevergoldeter Ringknauf mit zwei gegenständigen Drachenköpfen an seiner Basis (Taf. 80,2), der ebenfalls eine ungefähre Vorstellung von der Qualität des tang-zeitlichen Waffenschmiedehandwerks vermitteln dürfte<sup>73</sup>; der eigentliche Ring ahmt dabei den gemeinsamen Körper der beiden Drachen nach. Ursprünglich dürfte der Schwertknauf zu einer ähnlichen Waffe gehört haben wie das Schwert aus der Nähe von Luoyang mit nahestehendem Ringknauf (Taf. 74,1).

Im benachbarten Korea und Japan waren ähnliche Knäufe zeitweilig beliebt, wovon reale Funde ebenso zeugen<sup>74</sup> wie verschiedene ikonographische Denkmäler<sup>75</sup>. Von Interesse dürfte in diesem Zusammenhang die Darstellung von zwei ihrer Herkunft nach eindeutig als Koreaner identifizierbaren Gestalten auf einer um die Mitte des 7. Jahrhunderts (um 648) entstandenen Wandmalerei in Alt-Samarkand

<sup>68</sup> Ancient Chinese Armour 1995, 56 Abb. G-3; 59 Abb. G-10, Mitte; 60 Abb. G-15; 67 Abb. H-7.

<sup>69</sup> Cheng/Zhong 1990, 103 Abb. 4-141, j-k; 4-142.

<sup>70</sup> Cheng/Zhong 1990, 140f. Abb. 6-41-48. – Yang 1992, 210ff. m. Abb. 301-304.

<sup>71</sup> Ohne P-förmige Tragriemenhalter am Scheidenrand: Yun 1993, 50 Abb. 4, 1; Koch 1996b, 102 Bild 2, links unten.

<sup>72</sup> Vgl. Koch 1994, 589f. Abb. 39-41. – Koch 1996b, 105 Bild 6.

<sup>73</sup> Select Archaeological Finds 1993, 293 Abb. 2. – Katalog Nara 1995, 85 Abb. 90; 134 Kat.Nr. 90. – Einen abweichend gestalteten ringförmigen Schwertknauf gleichen Fundortes, der sich heute im Besitz des Archäologischen

Instituts der Chinesischen Akademie für Sozialwissenschaften befindet und in Xi'an verwahrt wird, konnte ich erst kürzlich dank des freundlichen Entgegenkommens von Frau An Jiayao eingehender begutachten; der Ringknauf gehört zu einem mächtigen Langschwert, das angesichts seiner Größe möglicherweise als ein Zeremonialschwert anzusprechen ist.

<sup>74</sup> Ito 1971, 62ff.; Abb. 46-47. – Nelson 1993, 257, Silla. – Kakudo 1991, 56 Kat.Nr. 26 m. Abb. – Zuletzt Katalog Chikatsu 1996, 72f. Abb. 2; 80f. Abb. 8.

<sup>75</sup> z.B. Katalog Hamburg/Köln 1984, 129ff. Kat.Nr. 127-129 m. Abb., Groß-Silla, 8. Jahrhundert.



(Afrasiab) sein; beide Personen sind in landesüblicher Tracht (u.a. Flügelhut)<sup>76</sup> bekleidet und tragen mit ringförmigen Knäufen und zweilaschigen Aufhängevorrichtungen (mit geschwungenen Tragriemenhaltern ähnlich denen der beiden Wächterfiguren aus dem Grab des 595 bestatteten Generals Zhang Sheng, s.o.) versehene, schräg vom Gürtelbereich herabhängende Langschwerter<sup>77</sup>.

Gerade während des hier interessierenden Zeitraums übte China im Bereich der Waffentechnologie und der standardisierten Waffenformen erheblichen Einfluß auf seine Nachbarstaaten aus. Ein nicht ganz unwesentlicher Teil der in Japan (möglicherweise auch in Korea) zutage gekommenen Schwertfunde stammt ursprünglich aus China, wobei der Hinweis auf Schwerter im Shosoin (s.o.) an dieser Stelle genügen soll; ähnliche Verhältnisse gelten für Waffen vorangehender Dynastien<sup>78</sup>.

Ob entsprechend diesen Überlegungen auch ein durchbrochen gearbeiteter, silberner Tragriemenhalter in P-Form (Taf. 79,3; 80,1) samt Zubehör und weiteren Bestandteilen von Schwertscheiden (zwei[!] Rahmen P-förmiger Tragriemenhalter, zwei[!] Ortband- resp. Knaufzwingen, Niete) aus dem berühmten, mehrfach beraubten Takamatsuzuka-Grab im Bezirk Hirata von Asuka-mura in Japan<sup>79</sup> chinesischer Provenienz ist, gilt angesichts der figürlichen und vegetabilischen Motivik des Stücks und seiner Befestigung in einem P-förmigen Rahmen wie bei dem Schwert im Shosoin als mehr als wahrscheinlich<sup>80</sup>. Gemäß den beiden gleich gestalteten P-förmigen Rahmen (vgl. Taf. 79,3 oben Mitte und rechts) aus dem japanischen Grab dürfte ursprünglich ein Pendant zum Tragriemenhalter vorhanden gewesen sein, das allerdings als verloren anzusehen ist. Zusammen mit den beiden Ortband- bzw. Knaufzwingen, die der Ortbandzwinge des Schwertes aus Henan (Taf. 74,1) ähneln, gehörten sie zu einem qualitävollen Schwert. Das Vorkommen von zwei Zwingen gleicher Form, aber unterschiedlicher Größe läßt vermuten, daß einst möglicherweise eine zweite Klingenswaffe anderer Dimension im Takamatsuzuka-Grab vorhanden war. Allerdings bleibt dies Spekulation, da die exakte Funktion der beiden vorgefundenen Zwingen – ob nur zum Schutz des Schwertortes oder ob auch zur gleichartigen Gestaltung des Knaufabschlusses – fraglich ist; der Hinweis auf die gleichartige Gestaltung von Ortband und Knauf des Schwertes aus dem Grab des Generals Li Ji (Taf. 74, 2-3) und des Schwertes im Shosoin (Abb. 4; Taf. 79, 1-2) soll an dieser Stelle genügen<sup>81</sup>. Ungeachtet der Möglichkeit, daß ursprünglich ein zweites Schwert im Takamatsuzuka-Grab existiert haben könnte, welches dann mit dem anderen – entsprechend der Bewaffnung vornehmer Japaner – einst ein Paar gebildet haben kann, ist doch angesichts der heutigen Überlieferungssituation nicht zu klären, ob jenes ebenfalls P-förmige Tragriemenhalter besaß. Die Datierung des überlieferten Exemplars eines P-förmigen Tragriemenhalters aus dem Takamatsuzuka-Grab ins ausgehende 7. bzw. beginnende 8. Jahrhundert fällt demgegenüber sehr viel leichter.

Das angeblich aus einem Grab unweit von Luoyang stammende Schwert (Taf. 74,1) im Metropolitan Museum of Art in New York möchte man geradezu als typischen Vertreter der mit P-förmigen Tragriemenhaltern versehenen chinesischen Langschwerter des späten 6. und 7. nachchristlichen Jahrhunderts bezeichnen. Eine langgestreckte gerade Klinge (einschneidig), ein mit einem ringförmigen Knauf abschließender Griff und eine zuweilen vorkommende schmale Parierstange können neben der zweilaschigen Aufhängevorrichtung der zugehörigen Scheide als wesentliche Charakteristika eines solchen Schwertes genannt werden. Das speziell für die Grablegung des Generals Li Ji angefertigte Holzsword (Taf. 74, 2-3) stellt hingegen eine bislang singuläre Sonderform dar, die sich in manchen Elementen (Klingen- bzw. Scheidenform, Tragriemenhalter, Parierstange) an realen Vorgaben orientierte, aber nicht voll funktionstüchtig war. Das im Shosoin verwahrte Langschwert (Abb. 4; Taf. 79, 1-2) schließlich, dem das rekonstruierbare Schwert aus dem Takamatsuzuka-Grab als nahe Entsprechung zur Seite gestellt

<sup>76</sup> Vgl. Kaogu 1996, H. 1, 65ff.

<sup>77</sup> Vgl. Mode 1993, 200 Abb. 10, Nr. 24-25.

<sup>78</sup> Vgl. Wang 1997, 285ff.

<sup>79</sup> Guide Asuka Museum 1978, 48 Abb. a. – Vgl. Sun 1996, 38 Abb. 17; jetzt: Katalog Chikatsu 1996, 68 Kat.Nr. 87 m. Abb. – Vgl. Shirakihara 1978, 40 Abb. 2; 52 Abb. mit nahestehenden Stücken aus Japan.

<sup>80</sup> Vgl. Gyllensvärd 1957, Abb. 88, a; 93, s. – Han 1989, passim.

<sup>81</sup> Die formale Annäherung des Knaufs an den Ort kennt man interessanterweise auch von den byzantinisch-italischen Dolchen aus langobardischen Gräbern in Mittelitalien.



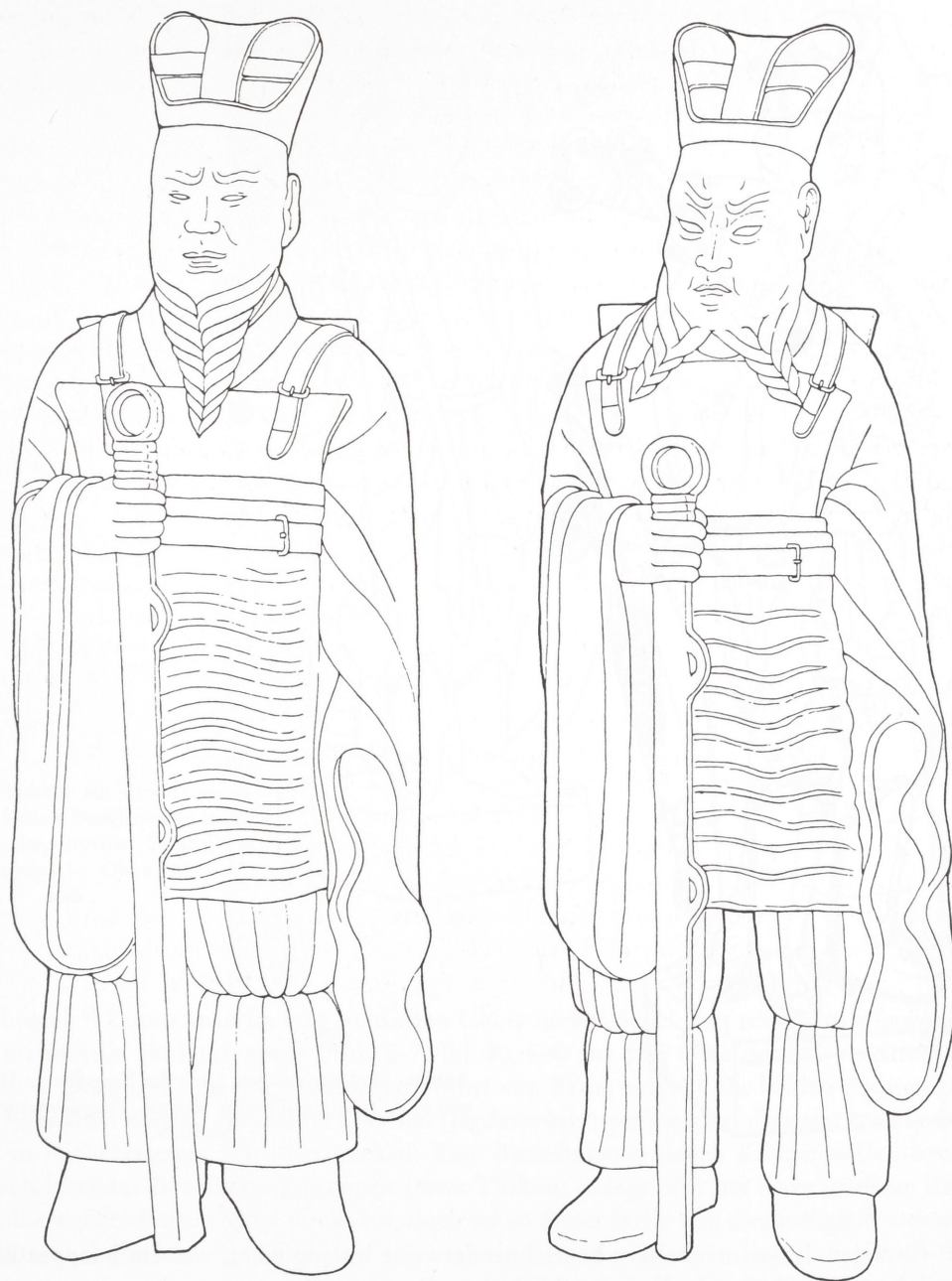


Abb. 5 Grabwächterfigurenpaar. Sui-Dynastie. – Ohne Maßstab.

werden kann, dokumentiert eindrucksvoll, wie man sich ein Prunkschwert im tang-zeitlichen China vorzustellen hat. Die hier belegten Parierstangen waren keine obligatorischen Bestandteile solcher Schwerter, scheinen sich aber dennoch einer gewissen Beliebtheit erfreut zu haben.

Sowohl den in Japan gefundenen P-förmigen Tragriemenhaltern chinesischer bzw. mutmaßlich chinesischer Provenienz (Taf. 79,2; 80,1) als auch mehreren kontinentalchinesischen Exemplaren (Taf. 74) ist eine gelappte bzw. gewellte Umrißform gemeinsam. Dabei muß es sich um eine Eigentümlichkeit chinesischer Waffenschmiede bzw. mit der Waffenproduktion verknüpfter Kunsthandwerker handeln. Denn man kennt dieses Charakteristikum bei den weiter westlich zutage gekommenen Schwertern und Dol-





Abb. 6 Skulptur aus dem Grab des Yang Sixu in Dengjiapocun in Xi'an in der Provinz Shaanxi. Tang-Dynastie. – Ohne Maßstab.

chen mit P-förmigen Tragriemenhaltern bezeichnenderweise bislang nicht, was ein knapper Blick auf den Großteil des Gesamtbestandes<sup>82</sup> eindrücklich unter Beweis stellt.

Freilich gab es im kaiserlichen China des 6.-7. Jahrhunderts auch Langschwerter mit ringförmigem Knauf, deren Scheiden mit D-förmigen Tragriemenhaltern oder einer anderen Aufhängevorrichtung ohne Laschen (Taf. 81-82) versehen waren<sup>83</sup>; doch erfreute sich die zweilaschige Schwertaufhängung an einschneidigen Klingenswaffen offenbar größerer Beliebtheit. Auch ein Paar sui-zeitlicher Grabwächterfiguren (Abb. 5) ließe sich beispielsweise als Beleg für einfache D-förmige Tragriemenhalter anführen<sup>84</sup>. Neben den genannten Schwertern mit ringförmigem Knauf und gerader, schmaler Klinge sowie verschiedenen anderen in Schriftquellen belegten Schwertformen von unterschiedlicher Form, Funktion

<sup>82</sup> Vgl. Ambroz 1986b, 55 Abb. 2.

<sup>83</sup> Shaanxi Xin Chutu Wenwu 1998, 109 Kat.Nr. 108 m. Abb. – Graveyard 1996, 9ff. Abb. 5-6; Farbtaf. 1-4. – Vgl. etwa

Finsterbusch 1976, Taf. 19-20.

<sup>84</sup> Vgl. Wang 1986, 72 Abb. 8, Mitte und rechts.



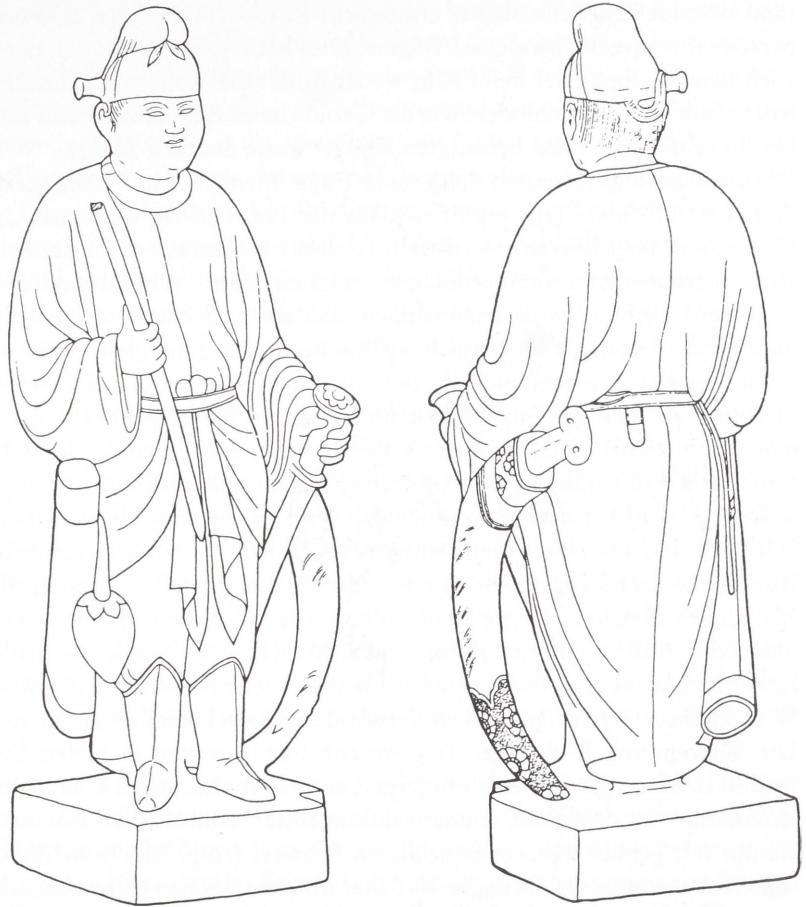


Abb. 7 Skulptur aus dem Grab des Yang Sixu in Dengjiapocun in Xi'an in der Provinz Shaanxi. Tang-Dynastie. – Ohne Maßstab.

und Gebrauch<sup>85</sup> kannte man im tang-zeitlichen China bereits Säbel (mit stärker gekrümmter Klinge), wie ein marmornes Skulpturenpaar (Abb. 6-7; Taf. 80, 3-4) aus dem Grab des 740 bestatteten Generals Yang Sixu in Dengjiapocun, einem südlichen Vorort von Xi'an, zeigt<sup>86</sup>. Die beiden Figuren geben zwei Diener(?)gestalten wieder, die mehrere Waffen (Jagdausrüstungen) tragen, darunter stark gebogene Säbel, die in reichverzierten Scheiden stecken. Eine Beeinflussung durch Klingenswaffen benachbarter, nomadisch lebender Bevölkerungsgruppen (etwa Türken) drängt sich bei eingehenderer Betrachtung der detailliert gezeichneten Säbel direkt auf; doch sei an dieser Stelle von diesbezüglich weitergehenden Überlegungen abgesehen.

#### Die Zweilaschenaufhängung mittels P-förmiger Tragriemenhalter als technologische Errungenschaft der Nachattilazeit

Wie eingangs bereits knapp ausgeführt wurde, gestattete die zweilaschige Aufhängung eines Schwertes (oder eines Dolches), wie sie durch zwei in gewissem Abstand zueinander, stets am rechten Scheiden-

<sup>85</sup> Schafer 1963, 262f. – Yang 1992, 249; vgl. Yang 1985.

<sup>86</sup> Katalog Zürich 1980, 287ff. Kat.Nr. 69 m. Abb. 171-172;

289 Abb. – Elisseeff u. Elisseeff 1983, 184 Nr. 150 m. Abb.



rand sitzende Tragriemenhalter ermöglicht wurde, eine schräge Tragweise der Waffe an der linken Körperseite ihres (rechtshändigen) Trägers. Dies hatte den Vorteil, daß der Träger in seiner Bewegung, d.h. auch beim Kampf oder beim Ritt, weder durch die Waffe noch durch die bei gezückter Klinge herabbaumelnde Scheide behindert wurde. Gerade beim Reiten und beim Kampf zu Pferd trat der Vorteil einer im schrägen Winkel befestigten Klingewaffe deutlich zutage.

Warum allerdings erfreuten sich gerade Tragriemenhalter in P-Form zeitweilig größerer Beliebtheit? Die Antwort auf diese Frage ergibt sich aus der Form selbst, denn man darf davon ausgehen, daß die archäologisch überlieferten metallenen Exemplare einst aus organischem Material gefertigte, nicht erhaltene Tragriemenhalter imitierten bzw. lediglich deren – schmückender – Verkleidung (bei hölzernen Exemplaren) dienten. Es ist anzunehmen, daß aus Leder bestehende Tragriemenhalter bei längerem und häufigerem Gebrauch im Bereich der Riemenaufhängung gedehnt wurden, und so auf natürliche Weise P-förmige Laschen entstanden<sup>87</sup>. Bei qualitätvoller gestalteten Schwert- und Dolchscheiden ahmte man offenbar nur diese hinlänglich bekannte Form in Metall nach. Ob die ledernen Vorbilder, die sich bislang einem archäologischen Nachweis entziehen, auch in chronologischer Hinsicht den Tragriemenhaltern aus Metall vorangingen, muß freilich dahingestellt bleiben.

Während sich P-förmige Tragriemenhalter an einschneidigen Klingewaffen als charakteristische Schwert- und Dolchscheidenelemente des frühen Mittelalters identifizieren lassen und damit zu den frühesten – archäologisch belegten – Formen einer zweilaschigen Aufhängung gehören<sup>88</sup>, vermochten sich anders gestaltete Tragriemenhalter praktisch bis zur Gegenwart zu behaupten, was die Funktionalität dieser Aufhängekonstruktion eindrücklich beweist. Seitlich an der Scheide angebrachte Ösen in einfacher Ringform konnten beispielsweise die gleiche Funktion erfüllen, waren in ihrer Form aber auf das Wesentlichste, ihren eigentlichen Verwendungszweck nämlich, reduziert.

Die Verwendung P-förmiger Tragriemenhalter in weiten Gebieten Europas und Asiens während des Frühmittelalters ist vor dem Hintergrund ihres funktionalen Charakters kaum als eine bloße Modeerscheinung<sup>89</sup> zu verstehen, sondern dokumentiert eindrücklich eine neue Kampfweise, vor allem den Kampf mit gezücktem, einschneidigem Schwert (resp. Säbel) zu Pferd<sup>90</sup>. Die Herausbildung zweilaschiger Aufhängevorrichtungen ist daher im wesentlichen technologisch-funktionalen Gesichtspunkten zu verdanken. Auf der anderen Seite steht es außer Frage, daß Tragriemenhalter in P-Form – ebenso wie solche anderer Form – in verschiedenen Ausprägungen auftraten und für formenkundlich-stilistische Veränderungen ebenso anfällig waren wie für werkstatt- bzw. herstellungsspezifische Aspekte.

General Li Xian	569
Fürst Lou Rui	570
Kaiser Wudi (Yuwen Yong)	578
General Zhang Sheng	594
Prinzessin Chamgle (Li Zhi)	643
General Li Ji (Xu Maogong)	669
Prinz Li Xian (Zhanghuai)	684
Kronprinz Yide (Li Zhongrun)	701
Kronprinz Jiemin (Li Chongjun)	710

Abb. 8 Tabellarische Übersicht der im Text erwähnten Verstorbenen mit Angabe der Todesdaten.

<sup>87</sup> Nickel 1973, 134.

<sup>88</sup> Den hunnenzeitlichen, pauschal in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts zu datierenden Dolchen von Novogrigorevka in der Ukraine (Ambroz 1986a, 30 Abb. 2,5; Kazanski/Périn 1988, 20 Abb. 6,2) und von Brut im Kaukasus

(Katalog Speyer 1991, 61 Kat.Nr. 278 m. Abb.) fehlen bezeichnenderweise noch P-förmige Tragriemenhalter.

<sup>89</sup> So Bálint 1992, 343.

<sup>90</sup> Vgl. Michalak 1987, 73 ff.



Die archäologisch frühesten Zeugnisse von Schwertern mit seitlich an der Scheide angebrachten P-förmigen Tragriemenhaltern in China sind die Waffen des Kaisers Wudi und des Generals Li Xian aus dem mittleren bzw. späteren 6. Jahrhundert – unter Berücksichtigung eines terminus ante quem von 569 bzw. 578/582 (Abb. 8); ihnen lassen sich die Darstellungen solcher Schwerter auf verschiedenen Reliefs eines Sargpodests und auf Wandmalereien im Grab des Lo Rui (terminus ante bzw. ad quem von 570) aus der Nördlichen Qi-Zeit zur Seite stellen. Schwerter bzw. verwandte Klingenwaffen mit gleichartiger Aufhängevorrichtung mittels zweier Tragriemenhalter in P-Form dürfte es bereits während der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts gegeben haben, doch entziehen sie sich bislang einem definitiven Nachweis von archäologischer Seite. Die in chronologischer Hinsicht jüngsten Belege für die Verwendung derartiger Schwerter entstammen dem Beginn bzw. der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts. Daraus ergibt sich ein zeitlicher Rahmen von maximal zweihundert Jahren, in dem an chinesischen Schwertern P-förmige Tragriemenhalter verwendet wurden<sup>91</sup>.

Prinzipiell ähnliche chronologische Verhältnisse bestehen für das europäische sowie vorder- und mittelasiatische bzw. eurasische Material von Schwertern und Dolchen mit P-förmigen Tragriemenhaltern, doch gehören die ältesten dortigen Belege schon der zweiten Hälfte des 5. und der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts an. In die Zeit Attilas (erste Hälfte des 5. Jahrhunderts) kann bislang kein einziges Stück mit größerer Gewißheit datiert werden<sup>92</sup>. Hinzuweisen ist beispielsweise auf Belege aus Kertsch bzw. Taman<sup>93</sup>, den Prunkdolch aus einem Grab in der Nähe von Ščjuč'e am See Borovoje<sup>94</sup> und das Schwert eines mutmaßlich geschlossenen Grabfundes des »Cheragh Ali Tepe«<sup>95</sup>, die allesamt noch dem 5. bzw. frühen 6. Jahrhundert angehören; doch sei an dieser Stelle auf eine ausführliche Diskussion des betreffenden Materials verzichtet. Ein etwas jüngerer Ansatz (erste Hälfte des 6. Jahrhunderts) ist schließlich für den Prunkdolch aus dem südkoreanischen Kyerim-no (Kyôngju-shi) zu veranschlagen, dessen westliche Herkunft außer Frage steht<sup>96</sup>.

Dem gegenwärtigen Untersuchungsstand nach kann damit mit größerer Sicherheit ausgeschlossen werden, daß der Ursprung der Verwendung P-förmiger Tragriemenhalter in China (und weiter gefaßt in Ostasien) zu lokalisieren wäre. Das kaiserliche Nordchina des 6. Jahrhunderts, dessen Herrscher selbst barbarischer Herkunft waren, übernahm diese Art der Schwertaufhängung offenbar von seinen (westlichen) Nachbarn und paßte diese Errungenschaft spezifisch chinesischen Bedürfnissen an. Die Innovation ging also nicht von China selbst aus, sondern man übernahm dort, was man für zweckmäßig erachtete, und adaptierte es im eigenen Sinne. Demnach erweist sich die Vermutung von W. Trousdale<sup>97</sup>, daß seitlich an der Scheide angebrachte Tragriemenhalter in China schon gegen Ende des 2. Jahrhunderts und im Iran und wahrscheinlich auch in den Gebieten der Kushan gegen Ende des 4. Jahrhunderts die bis dahin typische Aufhängevorrichtung mittels eines Tragbügels verdrängt hätten, für die er keinerlei archäologischen Belege anführen konnte, als unbegründet und unhaltbar.

Wo ist dann aber der Ursprung P-förmiger Tragriemenhalter zu suchen? Die Antwort liegt – von China aus gesehen – zweifellos im Westen. Die Rolle reiternomadischer Bevölkerungsgruppen Innerasiens

<sup>91</sup> Die Darstellung des Königs von Yutian, Li Shengtian, in Grotte 98 von Dunhuang in der Provinz Gansu aus der Zeit der Fünf Dynastien (907-923) belegt eindrücklich die Verwendung D- bzw. halbkreisförmiger Tragriemenhalter an prunkvollen Langschwertern in Nordwestchina noch während der auf die Tang-Zeit folgenden Epoche. Vgl. Fresques de Dunhuang 1989, 81 Abb. 158.

<sup>92</sup> Anders noch Werner 1956, 46.

<sup>93</sup> Bálint 1992, 340ff. – Koch 1999a; 1999b.

<sup>94</sup> Vgl. Anm. 66.

<sup>95</sup> Zum Fund zuletzt Böhner 1994, 508f.; Taf. 102-103; für diesen frühen zeitlichen Ansatz spricht auch der gegenüber jüngeren sassanidischen Schwertern des 6.-7. Jahrhunderts deutlich längere, zum Knauf hin sich merklich verjüngende Griff, der an den des Langschwertes von Brut

im Kaukasus (Katalog Speyer 1991, 61 Kat. Nr. 277 m. Abb.) aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts erinnert, dem eine zweilaschige Aufhängevorrichtung mittels P-förmigem Tragriemenhalter bezeichnenderweise noch fehlt. – Zum problematischen Fundort »Cheragh Ali Tepe« vgl. jetzt Overlaet 1995, 95ff.

<sup>96</sup> Vgl. Anm. 66. – Inwieweit dieser in Ostasien bislang singular dastehende Dolch Einfluß auf die Produktion des regionalen Waffenschmiedehandwerks ausgeübt haben mag, muß mangels archäologischer Evidenz dahingestellt bleiben. Eine Brücke zu den frühesten Belegen P-förmiger Tragriemenhalter in China läßt sich mit dem koreanischen Dolch jedenfalls nicht schlagen.

<sup>97</sup> Trousdale 1975, 98.



ist dabei ebenso in Betracht zu ziehen wie die der Sassaniden und die des fernen Byzanz. Theorien gibt es genug, doch weiß keine wirklich zu überzeugen<sup>98</sup>. Die zeitweilig intensiveren Kontakte zwischen China und den Sassaniden<sup>99</sup> sowie den Sogdern<sup>100</sup> und Türken<sup>101</sup> dürften Schlüssel zum Verständnis dieses Technologietransfers sein, doch fehlt es bislang an echten Belegen materieller Art. Die Interpretationsmöglichkeiten archäologischer Überlieferung werden bei dem Versuch, eine Antwort auf obigen Fragenkreis zu finden, allzuhäufig überschritten. Es bleibt gegenwärtig abzuwarten, ob eines Tages Neufunde zu neuen Erkenntnissen hinsichtlich der mutmaßlichen Herkunft der Verwendung P-förmiger Tragriemenhalter und deren Verbreitung in Europa sowie Asien während des frühen Mittelalters führen werden. Das imperiale China, dem allzuoft neue technologische Errungenschaften zugeschrieben werden, spielte jedenfalls in dieser Hinsicht nicht die Rolle eines Vorreiters.

Ein leichter erfaßbares Bild ergibt sich bei einer Betrachtung der allgemeinen weiten Verbreitung von Schwertern und Dolchen mit P-förmigen Tragriemenhaltern von der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts bis zur ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts. Über riesige geographische, kulturell und politisch bzw. ethnisch unterschiedlichste Räume hinweg vermochte sich diese technologische Neuerung auszubreiten, und dies innerhalb weniger Generationen. Auch China hatte der archäologischen Überlieferung zufolge einigen Anteil daran, was hier darzulegen versucht wurde<sup>102</sup>.

### Zusammenfassung

Mit P-förmigen Tragriemenhaltern versehene Schwertscheiden waren in China mindestens seit der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts gebräuchlich; ihre jüngsten Belege gehören der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts an, womit sich diese Erscheinung im chinesischen Kulturraum maximal zwei Jahrhunderte behauptete. Zur gleichen Zeit waren in China allerdings auch Schwerter ohne P-förmige Tragriemenhalter in Gebrauch.

Den frühesten Zeugnissen zufolge ist der Ursprung der zweilaschigen Schwertaufhängung an einschneidigen Klingenwaffen weder in China noch in anderen Gebieten Ostasiens zu lokalisieren. Vielmehr übernahmen die hier siedelnden Bevölkerungsgruppen diese Errungenschaft von weiter westlich ansässigen, inner- oder gar westasiatischen Gruppen, die sich nur teilweise ethnisch näher klassifizieren lassen. In Frage kämen hierbei gleichermaßen sowohl reiter- und halbnomadisch lebende Völker und Stämme des riesigen eurasischen Steppenraumes als auch die Bevölkerung der beiden westlichen Hochkulturen von Byzanz (bzw. Ostrom) und des Reichs der Sassaniden, wodurch den innerasiatischen Kulturgruppen eine Vermittlerrolle zukäme.

Die spezielle Aufhängung von Schwertern mittels P-förmiger Tragriemenhalter wurde im Reich der Mitte mit typisch chinesischen Waffenformen kombiniert, also praktisch den chinesischen Bedürfnissen angepaßt. Man kann daher mit Recht von einer Übernahme einer fremden Kulturerscheinung und deren Anpassung an chinesische Verhältnisse sprechen. Dahinter stand zweifellos die Übernahme einer neuartigen Kampfweise in China, was die Bedeutung dieses kulturgeschichtlichen Phänomens unterstreicht.

<sup>98</sup> z.B. Nickel 1973, 134ff. und Trousdale 1975, 83; 94, die die Rolle der Hunnen resp. Hephthaliten als Vermittler und die der Turkvölker der Steppe als Erfinder herausstellen.

<sup>99</sup> Vgl. Katalog Dortmund 1993, 28.

<sup>100</sup> Vgl. Mode 1993, passim. – Eine große Bedeutung für das Ausmaß der chinesisch-sogdischen Beziehungen besitzt der Friedhof einer sogdischen Familie, deren Angehörige im 6.-7. Jahrhundert in Guyuan (Autonome Region

Ningxia) ansässig waren. Vgl. Graveyard 1996 (mit englischer Zusammenfassung).

<sup>101</sup> Liu 1958, passim.

<sup>102</sup> Ein ganz ähnlich zu interpretierendes Bild bietet die europa- und asienweite Verbreitung vierteiliger Gürtelgarnituren im frühen Mittelalter, deren Aufkommen zeitweilig in engem funktionalen Zusammenhang mit dem Auftreten der zweilaschigen Schwertaufhängung zu sehen ist.



Die außerordentlich weite Verbreitung P-förmiger Tragriemenhalter im europäisch-asiatischen Raum spricht für die Ausbreitung dieser neuen Kampfweise über riesige geographische, kulturell, ethnisch, politisch und gesellschaftlich unterschiedlichste Gebiete hinweg. Zugleich sind die Vorkommen solcher Tragriemenhalter in Europa und Asien eindruckliche Beispiele für die mitunter intensiven kulturellen Fernbeziehungen während der zweiten Hälfte des ersten nachchristlichen Jahrtausends<sup>103</sup>. Als kulturgeschichtliches Phänomen sind P-förmige Tragriemenhalter daher von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

#### LITERATURVERZEICHNIS

- Ambroz, A. K. 1986a: Fifth-Century Daggers in Sheaths with two Suspension Fittings. *Sovjetskaja Arch.* Heft 3, 28ff.
- 1986b: Kinžaly VI-VIII vv. s dvumja vystupami na nožnach (6th to 8th Century Daggers with Scabbards having two Suspension Fittings). *Sovjetskaja Arch.*, Heft 4, 53ff.
- An, Jiayao 1986: A Glass Bowl from Li Xian's Tomb of the Northern Zhou Dynasty – Discovery and Research of the Sassanian Glassware. *Kaogu* 173ff.
- Anazawa, W. u. Manome, J. 1980: The Problems on a Gold Dagger with Cloisonné Decorations from Kerim-lo No. 14 Tomb, in Kyongyu, Korea. *Kobunka Dansou* 7, Kitakishu (Japan), April 1980, 245ff.
- Ancient Chinese Armor 1995: Ancient Chinese Armor.
- Archäologische Funde 1972: Archäologische Funde im neuen China.
- Åberg, N. 1923: Die Goten und Langobarden in Italien (Uppsala).
- 1945: The Occident and the Orient in the Art of the Seventh Century. Part II. Lombard Italy. *Kungl. Vitterhets Hist. och Antikvitets Akad. Handlingar* 56, 2 (Stockholm 1923).
- Bálint, Cs. 1978: Vestiges archéologiques de l'époque tardive des sassanides et leurs relations avec les peuples des steppes. *Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae* 30, 173-212.
- 1992: Kontakte zwischen Iran, Byzanz und der Steppe. Das Grab von Üc Tepe (Sowj. Azerbajdzan) und der beschlagverzierte Gürtel im 6. und 7. Jahrhundert. *Awarenforschungen 1* (Hrsg. F. Daim). *Studien zur Archäologie der Awaren 4* (= *Archaeologia Austriaca Monographien 1*) (Wien) 309ff.
- Baxter, S. T. 1876: On Some Lombardic Gold Ornaments Found at Chiusi. *Archaeological Journal* 33, 103ff.
- Belenizki, A. M. 1980: Mittelasien. *Kunst der Sogden* (Leipzig).
- Böhner, K. 1994: Die frühmittelalterlichen Spangenhelme und die nordischen Helme der Vendelzeit. *Jahrb. RGZM* 41, 471ff.
- Bóna, I. 1991: Das Hunnenreich.
- Brentjes, B. 1993: Waffen der Steppenvölker. – I. Dolch und Schwert im Steppenraum vom 2. Jahrtausend v. Chr. bis in die alttürkische Zeit. *Archäologische Mitteilungen aus dem Iran* 26, 5ff.
- Bussagli, M. 1963: La peinture de l'Asie Centrale de l'Afghanistan au Sinkiang (1963; Nachdruck 1978).
- Carpino, A. u. James, J. M. 1989: Commentary on the Li Xian Silver Ewer. *Bull. Asia Institute N. S.* 3, 71ff.
- Cheng, Dong u. Zhong, Shaoyi 1990: Ancient Chinese Weapons – a Collection of Pictures.
- Elisseeff, D. u. Elisseeff, V. 1983: Neue Funde in China. Archäologie verändert die Geschichte.
- Finsterbusch, K. 1976: Zur Archäologie der Pei-Ch'i- (550-577) und Sui-Zeit (581-618). Mit einem Fundkatalog. *Münchener Ostasiatische Stud.* 1.
- Fong, M. H. 1991: Antecedents of Sui-Tang Burial Practices in Shaanxi. *Artibus Asiae* 51, 147ff.
- Fresques de Dunhuang 1989: Les fresques de Dunhuang. Tome 2. 5000 ans d'art chinois. *Peinture* 15.
- Gabbert, G. 1972: Buddhistische Plastik aus China und Japan. Bestandskatalog des Museums für Ostasiatische Kunst der Stadt Köln.

<sup>103</sup> Vgl. Koch 1998, 227ff.



- Gems Cultural Relics 1992: The Gems of the Cultural Relics (Hrsg. Lu Guilan).
- Ghirshman, R. 1963: Notes iraniennes XIII: Trois épées sassanides. *Artibus Asiae* 26, 293 ff.
- Goepper, R. 1988: Das alte China. Geschichte und Kultur des Reiches der Mitte.
- Grancsay, St. V. 1930-31: Two Chinese Swords dating about 600 A. D. *Metropolitan Mus. Art Bull.* 25, 193 ff.
- 1986: Arms and Armor: Essays by Stephen V. Grancsay from the Metropolitan Museum of Art Bulletin 1920-1964.
- Graveyard 1996: Graveyard of Sui and Tang Dynasties in the Southern Suburbs of Guyuan.
- Guide Asuka Museum 1978: Guide to the Asuka Historical Museum.
- Gyllensvärd, B. 1957: T'ang Gold and Silver. *Bull. Mus. Far Eastern Antiqu.* 29, 1 ff.
- Härtel, H. u. Yaldiz, M. 1987: Die Seidenstraße. Malereien und Plastiken aus buddhistischen Höhlentempeln.
- Han, Wei 1989: Haineiwai Tangdai jinyinqi shenbian (Gold- und Silberarbeiten der Tang-Dynastie im In- und Ausland).
- Han, Zhongmin u. Delahaye, H. 1985: Das Alte China. 5000 Jahre Geschichte und Archäologie. Von der Steinzeit bis zu den Ming-Kaisern (Hrsg. Wang Fangzi u. N. Tomasevic).
- Han, Wei u. Zhang, Jianlin 1998: Shaanxi Xinchutu Tangmu Bihua (1998).
- Harada, Y. u. Okada, D. 1965: Glass Objects in the Shoso-in.
- Harper, P. 1978: The Royal Hunter. Art of the Sassanian Empire.
- Hayashi, R. 1975: The Silk Road and the Shôsô-in. *Heibonsha Survey of Japanese Art* 6.
- Hildebrand, J. 1987: Das Ausländerbild in der Kunst Chinas als Spiegel kultureller Beziehungen (Han-Tang). *Münchener Ostasiatische Stud.* 46.
- Ishida, M. u. G. Wada, G. 1954: The Shosoin: An Eighth-Century Treasure-House.
- Ito, A. 1971: Zur Chronologie der frühsillazeitlichen Gräber in Südkorea. Bayerische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Abhandlungen Neue Folge Heft 71 (München).
- Johnston Laing, E. 1991: A Report on Western Asian Glassware in the Far East. *Bulletin of the Asia Institute Chicago New Series* 5, 109-121.
- Kakudo, Y. 1991: The Art of Japan. Masterworks in the Asian Art Museum of San Francisco.
- Katalog Brüssel 1993: Splendeur des Sassanides. L'empire perse entre Rome et la Chine (224-642).
- Katalog Chikatsu 1996: Kin no tachi to gin no tachi. Kofun, Asuka no kijin to kaisô (Lange Schwerter aus Gold und Silber. Adelige und andere soziale Klassen während der Kofun- und Asuka-Zeit).
- Katalog Dortmund 1993: Chinas Goldenes Zeitalter. Die Tang-Dynastie (618-907 n. Chr.) und das kulturelle Erbe der Seidenstraße (Hrsg. D. Kuhn).
- Katalog Halbtorn 1996: Hunnen + Awaren. Reitervölker aus dem Osten. Burgenländische Landesausstellung 1996, Schloß Halbtorn. Eisenstadt.
- Katalog Hamburg/Köln 1984: Kunstschatze aus Korea (Hrsg. R. Goepper, J. H. Whang u. R. Whitfield).
- Katalog London 1973: The Genius of China. An exhibition of archaeological finds of the People's Republic of China.
- Katalog Nara 1995: Chinese Culture as Seen by Japanese Envoys to Tang Dynasty (1995).
- Katalog New York 1982: Along the Ancient Silk Routes. Central Asian Art from the West Berlin State Museums.
- Katalog Nocera Umbra 1996: Umbria Longobarda. La necropoli di Nocera Umbra nel centenario della scoperta. Nocera Umbra, Museo Civico. 27 luglio 1996 - 10 gennaio 1997 (Rom).
- Katalog Paris 1973: Trésors d'Art Chinois. Récentes découvertes archéologiques de la République Populaire de Chine.
- Katalog Paris 1993: Les trésors de la Dynastie Tang (618-907) Galeries Lafayette, Musée Guimet.
- Katalog Speyer 1991: Grabschätze vom Kaukasus. Neue Ausgrabungen sowjetischer Archäologen in der Adygee und im nördlichen Ossetien.
- Katalog Tokyo 1981: Treasures from the Shosoin. Special Exhibition. Tokyo National Museum.
- Katalog Wien 1996: Weihrauch und Seide. Alte Kulturen an der Seidenstraße (Hrsg. W. Seipel).
- Katalog Zürich 1980: Kunstschatze aus China. 5000 v. Chr. bis 900 n. Chr. Neuere archäologische Funde aus der Volksrepublik China.
- Kazanski, M. u. Périn, P. 1988: Le mobilier funéraire de la tombe de Childéric Ier. État de la question et perspectives. *Revue Arch. Picardie* 3-4, 13 ff.
- Koch, A. 1994: Untersuchungen zu tang-zeitlichen Kaisermausoleen in der Provinz Shaanxi (VR China). *Jahrb. RGZM* 41, 575 ff.



- 1995: Des Kaisers letzte Ruhestätte. Ausgrabung eines chinesischen Kaisermausoleums der Nördlichen Zhou-Dynastie nahe Xi'an (Provinz Shaanxi, VR China). *Antike Welt* 26, Heft 4, 319.
- 1996a: L'ultima dimora dell'imperatore. Lo scavo di un mausoleo imperiale della dinastia settentrionale Zhou presso Xi'an. *Archeo* 11, Heft 1 (Nr. 131), Januar 1996, 17.
- 1996b: Kaisergräber der Tang-Dynastie. *Spektrum der Wissenschaft* 1996, Heft 11, 100ff.
- 1997: Ein hunnischer Kessel aus Westchina. *Arch. Korrb.* 27, 631ff.
- 1998: China und der Westen – Kulturbeziehungen im eurasischen Raum nach archäologischen Funden des 5. -10. Jahrhunderts n. Chr. *Archäologisches Nachrichtenblatt* 3, 227ff.
- 1999a: Korea. Die alten Königreiche. Schamanen – Budhas – Literaten (München) 189ff. Kat. Nr. 29.
- 1999b: Zum Prunkdolch von Kyerim-no, Kyôngju (Südkorea). *Arch. Korrb.* 29, Heft 3, 407ff.
- Koch, A. u. Wenzel, A. im Druck: Waffentechnologie zwischen China und Byzanz. Anmerkungen zu einem Miniaturschwert aus dem Grab des Kaisers Wudi der Nördlichen Zhou-Dynastie (557-581 n. Chr.). *Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie aus dem Institut für Vor- und Frühgeschichte der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Festschrift N. Bantelmann.*
- Kühn, H. 1938: Wichtige langobardische Funde in amerikanischen Sammlungen. *Jahrb. prähist. u. ethnogr. Kunst* 12, 178ff.
- Le Coq von, A. 1913: Chotscho. Facsimile-Wiedergaben der wichtigeren Funde der ersten königlich preussischen Expedition nach Turfan in Ost-Turkistan. *Ergebnisse der kgl. preussischen Turfan Expeditionen (1913, unveränderter Nachdruck Graz 1979).*
- 1925: *Bilderatlas zur Kunst und Kulturgeschichte Mittelasiens (1925; Nachdruck 1977).*
- Li, Xixing 1991: *The Cream of Original Frescoes from Tang Tombs* (Hrsg. S. Yin).
- Liu, Mau-tsai 1958: Die chinesischen Nachrichten zur Geschichte der Ost-Türken (T'u Küe). *Göttinger Asiatische Forsch.* 10.
- Louis, F. 1999: Die Goldschmiede der Tang- und Song-Zeit. Archäologische, sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Materialien zur Goldschmiedekunst Chinas vor 1279. *Schweizer Asiatische Studien. Monogr. 32* (Hrsg. R. H. Gassmann. Bern; Berlin, Frankfurt/M., New York, Paris, Wien).
- Marschak, B. u. Anazawa, W. 1989: Some notes on the tomb of Li-Xian and his wife under the Northern Zhou Dynasty at Guyuan, Ningxia and its Gold-Gilt Silver Ewer with Greek Mythological Scenes unearthed there. *Cultura Antiqua* 41, Heft 4, 49ff.
- Meisterwerke 1995: *Meisterwerke aus China, Korea und Japan.* Museum für Ostasiatische Kunst Köln (Hrsg. A. Schlombs).
- Mengarelli, L. 1902: La necropoli barbarica di Castel Trosino presso Ascoli Piceno. *Monumenti Antichi* 12, 145ff.
- Michalak, M. 1987: The Origins and Development of Sassanian Heavy Cavalry. *Folia Orientalia* 24, 73ff.
- Miscevic, D. D. 1993: Oligarchy or Social Mobility. A Study of the Great Clans of Early Medieval China. *Bull. Mus. Far Eastern Antiqu.* 65, 5ff.
- Mode, M. 1993: Sogdien und die Herrscher der Welt. Türken, Sasaniden und Chinesen in Historien gemälden des 7. Jahrhunderts n. Chr. aus Alt-Samarqand. *Europäische Hochschulschr. Reihe* 28, Bd. 162.
- Mu, Shunying, Qi, Xiaoshan u. Zhang, Ping 1994: *The Ancient Art in Xinjiang, China.*
- Nelson, S. M. 1993: *The Archaeology of Korea.*
- Nickel, H. 1973: About the Sword of the Huns and the »Urepos« of the Steppes. *Metropolitan Mus. Journal* 7, 131ff.
- Ogasawara, N. 1970: *Japanese Swords.*
- Ogawa, M. 1987: *Japanese Swords and Sword Mountings in the Museum of Fine Arts, Boston.*
- Overlaet, B. J. 1982: Contribution to Sasanian Armament in connection with a decorated helmet. *Iranica Antiqua* 17, 189ff.
- 1995: A chieftain's folding stool and the Cheragh Ali Tepe problem. *Iranica Antiqua* 30, 93ff.
- 1998: Regalia of the Ruling Classes in Late Sasanian Times: The Riggisberg Strap Mountings, Swords and Archer's Fingercaps. In: *Entlang der Seidenstraße. Frühmittelalterliche Kunst zwischen Persien und China in der Abegg-Stiftung* (Hrsg. K. Otavsky). *Riggisberger Ber.* 6, 267ff.
- Pasqui, A. u. Paribeni, R. 1918: *Necropoli barbarica di Nocera Umbra.* *Monumenti Antichi* 25, 137ff.
- Robinson, B. W. 1961: *The Art of the Japanese Sword.*
- Roth, H. 1973: Die Ornamentik der Langobarden in Italien. Eine Untersuchung zur Stilentwicklung anhand der Grabfunde. *Antiquitas Reihe* 3, Band 15 (Bonn).
- Rupp, C. 1994: *Das langobardische Gräberfeld von Nocera Umbra* (Diss. Univ. Bonn).
- Sato, K. 1982: *The Japanese Sword.*



- Scaglia, G. 1958: Central Asians on a Northern Ch'i Gate Shrine. *Artibus Asiae* 21, 9ff.
- Schafer, E. H. 1963: The Golden Peaches of Samarkand. A Study of Tang Exotics.
- Schwerter, Degen, Dolche 1994: Schwerter, Degen, Dolche. *Kulturgeschichte der Blankwaffen*. Übersetzt von W. M. Riegel.
- Select Archaeological Finds 1993: Select Archaeological Finds. Album to the 40th Anniversary of the Founding of the Institute of Archaeology, Chinese Academy of Social Sciences.
- Select Relics 1991: Select Relics from Zhaoling Mausoleum (Hrsg. Shaanxi History Museum u. Zhaoling Mausoleum Museum).
- Shaanxi Provincial Institute of Archaeology 1997: Shaanxi Provincial Institute of Archaeology u. Xianyang Municipal Institute of Archaeology, A Brief Report of Excavation of the Xiaoling Mausoleum of Emperor Wudi of Northern Zhou Dynasty. *Kaogu yu Wenwu* Heft 2, 8ff.
- Shaanxi Xin Chutu Wenwu 1998: Shaanxi Xin Chutu Wenwu Xuachuei.
- Shirakihara, K. 1978: The Origin of the Sword Mounted with Gold and Silver in the Shosoin Treasures. *Orient* (Report of the Society for Near Eastern Studies in Japan) 14, 35ff.
- Sun, Yi 1996: *Zhongguo sheng huo*.
- Tang Li Xian mu bihua 1974: Shaanxi Provincial Museum u. a., Tang Li Xian mu bihua (Die Wandmalereien im Grab von Li Xian aus der Tang-Zeit).
- Treasures 1965: Treasures of the Shosoin.
- Trousdale, W. 1975: The Long Sword and Scabbard Slide in Asia. *Smithsonian Contributions to Anthropology* 17 (Washington).
- Wang, R. 1986: Studies of Hook-Buckles. *Kaogu* Heft 1, 65ff.
- Wang, Wei 1997: Spread of Ancient Chinese Irons and Iron Metallurgy to the Korean Peninsula. *Kaogu Xuebao* Heft 3, 285ff.
- Wei, Yaomin 1985: (Museum of Ningxia Hui Autonomous Region and Museum of Guyuan), Ningxia Guyuan Beizhou Li Xian fufu mu fajue jianbao (Excavation of the Northern Zhou Dynasty Tomb of Li Xian and His Wife at Guyuan, Ningxia). *Wenwu* Heft 11, 1ff.
- Werner, J. 1956: Beiträge zur Archäologie des Attila-Reiches. *Abhandl. Bayerischen Akad. Wiss., Phil. -hist. Kl. N. F.*, Heft 39.
- Werner, J. 1974: Nomadische Gürtel bei Persern, Byzantinern und Langobarden. *Atti del Convegno Internazionale sul tema: La Civiltà dei Longobardi in Europa* (Roma, maggio 1971). *Accademia Nazionale dei Lincei* 371 109ff.
- Wu, Zhuo 1989: Notes on the Silver Ewer from the Tomb of Li Xian. *Bull. Asia Institute N. S.* 3, 61ff.
- Yang, Hong 1985: *Zhongguo Ge Bingqi Luncong*.
- Yang, Hong 1992: Weapons in Ancient China.
- Yun, Anzhi 1993: Precious Cultural Relics of the Tang Dynasty Unearthed at Nanliwang Village of Chang'an and Xianyang Airport. *Kaogu yu Wenwu* Heft 6, 45ff.
- Zaseckaja, I. P. 1993: To the Dating of the Dagger from Borovoye-Lake find in Kazakhstan. *L'armée Romaine et les Barbares du IIIe au VIIe siècle. Tome V des Mémoires publiées par l'Association Française d'Archéologie Mérovingienne* (Hrsg. F. Vallet u. M. Kazanski. Saint-Germain-en-Laye) 437ff.
- Zhaoling Cultural Relics Office 1977: Summary Report on the Excavation of the Tomb of Li Zhen, Prince of Yue, of the Tang Dynasty. *Wenwu* Heft 10, 41ff.
- Zhaoling Cultural Relics Office u. Yun, Shi 1977: Report on a Survey of Attendant Tombs at Zhaoling. *Wenwu* Heft 10, 33ff.

#### BILDNACHWEIS

Taf. 73, 1-2 A. Koch, RGZM; 2 H. von Wieckowski, RGZM. – Taf. 74, 1 nach Nickel 1973; 2-3 nach Select Relics 1991. – Taf. 75 nach Gems Cultural Relics 1992. – Taf. 76, 1 nach Select Relics 1991; 2 nach Li 1991. – Taf. 77, 1 nach Archäologische Funde 1972; 2 nach Han/Zhang 1998. – Taf. 78, 1-2 nach Meisterwerke 1995. – Taf. 79, 1-3 nach Katalog Chikat-

su 1996. – Taf. 80, 1 nach Guide Asuka Museum 1978; 2 nach Katalog Nara 1995; 3-4 nach Katalog Zürich 1980 und Select Archaeological Finds 1993. – Taf. 81, 1 nach Shaanxi Xin Chutu Wenwu 1998; 2 H. von Wieckowski, RGZM; 3 H. von Wieckowski, RGZM. – Taf. 82, 1-4 nach Graveyard 1996.